24. Jahrgang. Donnerstag, 7. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12874. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. Berlin, 6. Juli. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Centrumsvereins trat eine offene Spaltung zu Tage wegen Cremer's Agitation für die conservative Partei. Die Vorsitzenden, Legationsrath v. Kehler und Director Eirund, verlangten, daß Cremer's Verhalten sofort in der gestrigen Sitzung mißbilligt werde. Die Versammlung beschloß, die Abstimmung zu verschieben, worauf beide Vorsitzende ihr Amt niederlegten. — Die „Kreuz-Ztg." sagt, des Centrums Hoffnung auf organische Revision der Maigesetze habe wenig Aussicht, wenn das Centrum nicht die dargebotene Hand der Regierung bereitwillig und ohne Rückhalt annähme.

Paris, 6. Juli. Die „Agence Havas" bezeichnet die Nachricht der „Morning Post" über ein neues Rundschreiben des französischen Minister des Aeußern, Barthélemy St. Hilaire, und über die Mobilisirung von 120 000 Mann für Afrika als vollständig unbegründet.

≅ Deutsche und französische Zollpolitik.

Seitdem der neue französische Zolltarif publicirt ist, lassen unsere schutzzöllnerischen Zeitungen keine Gelegenheit vorübergehen, um auf die hohen Sätze des Tarifs hinzuweisen und damit den Beweis zu führen, daß der deutsche Zolltarif von 1879 in schutzzöllnerischen Extravaganzen weit hinter dem französischen zurückbleibe. Unglücklicher Weise beruhen alle diese Declamationen auf einer völligen Verkennung der Bedeutung des neuen französischen Tarifs.

Vor einigen Tagen hat der französische Handelsminister den Deputirtenkammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, der in dieser Beziehung höchst lehrreich erscheint. Es ist bekannt, daß die Handelsverträge Frankreichs mit England, Italien, Portugal, den Niederlanden und Belgien mit dem Vorbehalt verlängert worden waren, daß die Verträge 6 Monate nach Publication des neuen französischen Zolltarifs außer Kraft treten sollen. Die Verträge mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Spanien und Schweden und Norwegen laufen auf sechsmonatliche Kündigung und diese ist am 8. Mai erfolgt, so daß also alle den neuen Generaltarif beschränkenden Vertragstarife am 8. November dieses Jahres außer Kraft treten würden. Der Handelsminister beantragt nunmehr die Regierung zu ermächtigen, die bestehenden Verträge auf weitere 3 Monate, also bis zum 8. Februar 1882, zu verlängern. In den Motiven zu dieser Vorlage wird auseinandergesetzt, daß die Regierung schon im vorigen Jahre den Regierungen der Vertragsstaaten ihre Bereitwilligkeit erklärt habe, in Verhandlungen über neue Zollverträge einzutreten, und solche Verhandlungen hätten auch mit einem Theil dieser Staaten bereits begonnen. Es werde aber unmöglich sein, namentlich auch mit Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen die neuen Verträge so zeitig der Kammer vorzulegen, daß dieselben schon am 8. November an die Stelle der bestehenden treten könnten. Unter diesen Umständen ist die französische Regierung der Ansicht, daß es schwere Bedenken haben würde, wenn auch nur vorübergehend die internationalen Vertragsbeziehungen zu unterbrechen, so lange Aussicht auf die Erneuerung derselben sei. Sie verlangt also die Vollmacht zur Verlängerung, aber mit dem Zusatz, daß sie von dieser Vollmacht nur Gebrauch machen werden gegenüber denjenigen Staaten, welche aussichtsvolle Verhandlungen eröffnet hätten.

Unseren deutschen Schutzzöllnern wird diese Sprache absolut unverständlich sein; sie begreifen nicht, wie eine Regierung dazu kommt, einen neuen autonomen Zolltarif zu schaffen und nachher sich alle mögliche Mühe giebt, die Möglichkeit auszuschließen, daß der neue Tarif praktische Giltigkeit erlange. Und doch verhält sich die Sache so. In Frankreich sind selbst die Schutzzöllner darüber einverstanden, daß das Hauptbedürfniß der Industrie und des Handels die Stabilität ist und daß Meistbegünstigungsverträge dieses Bedürfniß nie befriedigen können.

Aber noch mehr, der neue französische Tarif so gut wie der alte hat nie einen anderen Zweck gehabt, als die Basis für Verhandlungen mit den Vertragsstaaten zu schaffen, und in der That ist der alte Tarif bisher nie etwas Anderes gewesen. Wäre es anders, hätte Frankreich die Absicht gehabt, einen autonomen Tarif zu schaffen, der möglichst auf alle anderen Staaten Anwendung finden sollte, so hätte es gar keinen Anlaß, die bestehenden Verträge über den 8. November hinaus zu prolongiren; es müßte sich freuen, wieder in den Vollbesitz seiner handelspolitischen Selbstständigkeit zu gelangen. Anstatt dessen sieht man, daß die Regierung das Inkrafttreten des neuen Tarifs nur dann als eine Möglichkeit hinstellt, wenn sie durch diese Aussicht eine wirksame Pression auf die Vertragsstaaten ausüben zu können glaubt. Der französische Handelsminister erklärte bei der Wahl der Commission zur Vorberathung der Vorlage, er habe Eile, aus dem Provisorium herauszukommen und in endgiltiger Weise das zollpolitische Regime Frankreichs festzustellen. Nicht den autonomen Tarif, die Conventionaltarife betrachtet die französische Regierung als das Definitivum, während unsere Schutzzöllner sich mit der Hoffnung schmeicheln, Verträge mit dem Auslande abzuschließen, in welchen dasselbe seine handelspolitische Autonomie opfert. Das Resultat ist bekannt; es sind die Meistbegünstigungsverträge, von denen Herr Bamberger so treffend sagte, sie seien das Papier nicht werth, auf welchem sie geschrieben sind. Nicht um Sicherung der Meistbegünstigung handelt es sich, sondern um eine Garantie dafür, daß Deutschland nicht ungünstiger behandelt wird, als andere Staaten andere behandeln. Die Stipulation des Frankfurter Friedensvertrages, welche Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumt, hat denn auch nur in so weit Bedeutung, als andere Staaten mit Frankreich Conventionaltarife in Abweichung von dem Generaltarife verabreden; und insofern verdanken wir es allerdings der Weisheit des Herrn Delbrück, wenn unsere Industrie am 8. November d., (oder 8. Februar n. J. mit den Sätzen des französischen Generaltarifs nicht zu rechnen braucht, vorausgesetzt, daß ein englisch-französischer Vertrag zu Stande kommt.

Aus dem Angeführten aber ergiebt sich, daß ein Vergleich zwischen den Zollsätzen des französischen provisorischen Generaltarifs vom 8. Mai und den Sätzen des autonomen deutschen Zolltarifes vom 15. Juli 1879 absolut unzulässig ist; daß jener Tarif wirklich ist, was der unserige sein sollte, eine Verhandlungsbasis, und daß der eigentliche Zweck der französischen Zollpolitik der ist, den „autonomen" Tarif praktisch zu beseitigen, während wir uns der Illusion hingeben, im Herzen Europa's uns durch eine unübersteigliche Barriere gegen den fremden Import abschließen und gleichwohl unsern Export retten zu können.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Die „Bundesregierungen", schrieb neulich die „N. A. Ztg.", „haben sich in Bezug auf das Unfallversicherungsgesetz während aller Stadien der bisherigen Verhandlungen in der erfreulichsten Uebereinstimmung befunden." Es wurde schon damals bemerkt, diese Uebereinstimmung werde sich immer problematischer erweisen, je mehr Details über den Verlauf der Verhandlungen im Bundesrath bekannt würden. Jetzt ist nun von offiziöser Seite auf Grund des Protokolls der Bundesrathssitzung vom 25. Juni der Wortlaut einiger von den Bevollmächtigten zur Motivirung ihres Votums abgegebenen Erklärungen mitgetheilt worden. Namentlich die bairische Erklärung, auf welche schon früher hingewiesen worden, ist von großem Interesse. Die „N. A. Ztg." hatte schon am 29. Juni eine sehr vorsichtige Inhaltsabgabe dieser Erklärung mitgetheilt und begnügt sich heute damit, auf jene Notiz hinzuweisen, um der Nothwendigkeit zu entgehen, sich selbst zu widerlegen. Aus der dem Protokoll beigelegten Erklärung ergiebt sich in unzweideutigster Weise, daß die bairische Regierung ihrerseits nicht abgeneigt gewesen wäre, den Reichstagsbeschlüssen zu dem Unfallgesetz zuzustimmen; daß ferner die Majorität des Bundesraths gegen die Stimmen Preußens einen zustimmenden Beschluß hätte fassen können, wenn der Reichskanzler nicht im Voraus erklärt hätte, daß er die Verantwortlichkeit für die Ausführung des Beschlusses nicht übernehmen könne. Die Mittelstaaten haben es unter diesen Umständen vorgezogen, einer neuen formalen Kanzlerkrisis durch Ablehnung des vom Reichstage beschlossenen Gesetzes aus dem Wege zu gehen. Diese kluge Taktik allein berechtigt die „N. A. Ztg.", die erfreulichste Uebereinstimmung der Regierungen zu constatiren. Die badische Regierung hat es nicht über sich bringen können, dem Beispiel der Mittelstaaten zu folgen und hat sich der Abstimmung ganz enthalten. Die Erklärung der sächsischen Regierung, daß gleichzeitig mit der Wiederaufnahme des Gesetz-Entwurfes ihrer Ansicht nach eine Revision des Hilfskassengesetzes einzutreten habe, um den Streit über die Dauer der Carenzzeit zu beendigen, trifft mit den Absichten der Reichsregierung zusammen; wenigstens war schon in den Motiven erklärt: „bei der ohnehin erforderlichen und unverweilt in Angriff zu nehmenden Revision der das Hilfskassenwesen regelnden Gesetzgebung werde Vorsorge zu treffen sein, daß jedem nach Maßgabe des Unfallversicherungsgesetzes Versicherten auch für die ersten 4 Wochen der durch einen Unfall herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit sowohl der Ersatz der in dieser Zeit aufgewendeten Kosten des Heilverfahrens, als eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Unterstützung gesichert werde. Die Anregung des sächsischen Bevollmächtigten wird, wie man hört, die Wirkung haben, daß im nächsten Reichstage gleichzeitig mit der neuen Auflage des Unfallgesetzes auch eine Vorlage wegen Revision des Gesetzes über das Hilfskassenwesen zugeht. — Das Seitens des Bureaus des Reichstags an die Mitglieder des Reichstags gerichtete Ersuchen, ihre Eisenbahnfahrkarten zurückzuschicken, hat die Auslegung gefunden, als ob dadurch einem möglichen Mißbrauch der Karten vorgebeugt werden solle. Indessen ist es von vornherein klar, daß ein derartiger Mißbrauch gar nicht möglich ist. Wohl aber ist es früher wiederholt vorgekommen, daß Mitglieder des Reichstags aus Versehen die alten anstatt der neuen Fahrkarten benutzten und dadurch in Verlegenheit gerathen sind. Im vorliegenden Falle war ein Mißverständniß über den Zweck der Maßregel wenigstens auf Seiten der Mitglieder des Reichstags dadurch ausgeschlossen, daß jedem derselben gleichzeitig mit der Bitte um Rückgabe der Karte eine Abschrift der im Jahre 1879 zwischen dem Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, und dem Reichstags-Präsidenten v. Seydewitz gewechselten Schreiben mitgetheilt worden ist.

● Berlin, 5. Juli. Aus den Protokollen des Bundesraths wird jetzt die Erklärung bekannt, welche der bairische Bevollmächtigte zum Bundesrath bei der Beschlußfassung über das vom Reichstage angenommene Unfallversicherungsgesetz abgegeben hat. In dieser Erklärung heißt es: „Die Ablehnung von Staatszuschüssen (seitens des Reichstags) aber entspreche ihrer (d. h. der bairischen Regierung) ursprünglichen eventuellen, durch die Gutachten der bairischen Industriellen fundirten und von den Industriellen der übrigen süddeutschen Staaten unterstützten Anschauung, von welcher die bairische Regierung bei ihrer Schlußabstimmung im Bundesrath nur in der Erwägung abgesehen habe, daß das Präsidium den Gedanken des Gesetzes nicht ohne Zuschüsse für ausführbar hielt, und daß manche Zweige der Industrie Niederdeutschlands die ganze Prämienlast nach glaubwürdigen Zeugnissen nicht zu tragen vermöchten." Diese Erklärung wirft ein interessantes Licht auf die Sachlichkeit der Erörterungen, welche im Bundesrath über diese Vorlage stattgefunden haben. Von der Nothwendigkeit der Staatszuschüsse ist nur ein Einziger, nämlich der Reichskanzler, überzeugt; die übrigen Regierungen schließen sich, obgleich sie eingestandener Maßen anderer Ansicht sind, dieser Ueberzeugung der Präsidialmacht an. Die Offenheit, mit welcher der bairische Bevollmächtigte zum Bundesrath dieses Opfer der Ueberzeugung zu Protokoll giebt, ist immerhin anzuerkennen, auch von Denjenigen, welche der Ansicht sind, die bairische Regierung würde ihre Pflicht besser erfüllt haben, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung und nicht nach derjenigen des Reichskanzlers gestimmt hätte. Die Erklärung zu Protokoll geht sogar noch weiter; sie constatirt ausdrücklich, die bairische Regierung stimme deshalb gegen die Beschlüsse des Reichstags, weil sie dafür halte, daß der dem Gesetz zu Grunde liegende Gedanke nur mit voller Uebereinstimmung aller verbündeten Regierungen, nicht aber auf Grund eines Majoritätsbeschlusses der übrigen Bundesstaaten, erfolgreich verwirklicht werden könne. Ohne diese Rücksicht auf die Präsidialregierung würde also die Majorität der verbündeten Regierungen den Beschlüssen des Reichstags zu dem Unfallversicherungsgesetz ihre Zustimmung ertheilt haben. Der Gedanke der Reichs- oder Staatshilfe ist im Bundesrath ebenso einstimmig verurtheilt worden wie im Reichstage

J. Berlin, 5. Juli. Die Fortschrittspartei legt großes Gewicht darauf, daß der Abg. Eugen Richter nicht der Gefahr ausgesetzt wird, bei den bevorstehenden Wahlen zu unterliegen oder auch nur auf die engere Wahl zu kommen. Die Partei hat daher für ihren Führer, da dessen Hagener Wahlkreis gefährdet ist, den fünften Berliner Reichstagswahlkreis reservirt, den sichersten, über welchen sie zu verfügen hat. Dieser Wahlkreis ist seit dem Tode des Dr. Zimmermann durch Albert Träger im Reichstag vertreten. Träger hat vorgestern selbst seine bisherigen Wähler gebeten, ihre Stimmen auf seinen Freund Richter zu vereinigen; Träger wird den 5. mit dem 4. Berliner Wahlkreis vertauscht, neben dem 2. der für die Fortschrittspartei gefährdetste in Berlin. Für den Fall, daß Richter in Hagen gewählt und Träger im 4. Wahlkreis durchfallen würde, stellte er sich seinen bisherigen Wählern zur Verfügung. Der Abg. Eugen Richter wurde darauf als der alleinige liberale Candidat

Enthüllungen über die österreichische Kriegführung im Jahre 1866.

Die Wiener „N. Fr. Pr." bringt aus Anlaß des fünfzehnten Gedenktages der Schlacht von Königgrätz folgende interessante Aufschlüsse über die damalige Führung der österreichischen Nordarmee, welche sie von einem ehemaligen Generalstabsoffizier erhalten haben will, der durch seine Stellung einen tiefen Eindruck in das innere Getriebe des Hauptquartiers haben konnte.

Als Benedek unlängst zu den Todten gebettet wurde, da war das allgemeine Urtheil zwar versöhnlich und milde, allein dennoch ungerecht, weil die ganze volle Wahrheit nicht bekannt, von Benedek selbst unterdrückt worden war. Seitdem der General vor dem Kriegsgerichte zu Wiener-Neustadt seine Beichte in die Feder des General-Auditors v. Pfiffer dictirt hatte, blieb sein Mund verschlossen, so oft und so nahe auch die Versuchung an ihn herantrat, der öffentlichen Meinung, welche ihn vor dem unheilvollen Kriege auf den Schild gehoben, und dem Heere, das ihn so sehr geliebt hatte, zu zeigen, nicht etwa, daß er selbst frei von Schuld gewesen, sondern nur, wie viele Mitschuldige er gehabt habe, wie überragende Verhältnisse ihn erdrückt haben. Die Wissenden, die Waffengefährten ehrten das Schweigen ihres ehemaligen Führers; Benedek's Name wurde niemals in die oft brennende Discussion über die Ursache jener schrecklichen Niederlagen gezogen, heute aber, da der Mann, der sich einst einen der glücklichsten Soldaten nannte, in der Grube liegt, ziemt es sich wohl, durch ein offenes, rückhaltloses Wort wenigstens das Uebermaß der ihm aufgebürdeten Schuld von seinem schmucklosen Leichensteine zu tilgen. Und so wird es auch klar werden, wie es kommen konnte, daß der Held von Mortara, der Sieger von San Martino, der einzige unserer Generale, welcher sich im Jahre 1859 als vollwichtig bewährt hatte, zum bedauernswerthesten Manne Oesterreichs wurde.

Es ist bekannt, daß Benedek sich geradezu geweigert hatte, das Commando der Nordarmee zu übernehmen, aber nur Wenige wissen, welch hohes Maß von Hingebung und Selbstverleugnung er bethätigte, als er dem Befehle seines Kriegsherrn doch gehorchte. Freimüthig und ohne jeglichen, von persönlicher Eitelkeit eingeflößten Rückhalt hatte er erklärt, daß er sich unfähig fühle, ein Heer von mehr als zweihunderttausend Streitern zu führen, daß er sich niemals zu einer solchen riesigen Aufgabe vorbereitet, das böhmisch-deutsche Kriegstheater, die Verhältnisse der gegnerischen Armee niemals studirt habe. Doch schon hatte des Volkes Stimme ihn laut und entschieden zum Führer des Hauptheeres proclamirt, und — wie scharfe Umschau man unter den damaligen Generalen Oesterreichs halten mochte, nirgends konnte ein Besserer, Würdigerer gefunden werden. Volk und Heer würden von vornherein alles Vertrauen verloren haben, wenn irgend ein Anderer als Benedek an die Spitze der großen Armee gestellt worden wäre. Da faßte Benedek den Entschluß, mit seinem Namen und seinem Rufe die Thätigkeit einer jüngeren Kraft, eines fähigeren und selbstbewußteren Mannes zu decken, vor Staat und Volk aber selbst die ganze ungeheure Verantwortung zu tragen. Er erbot sich, den Feldherrn gewissermaßen nur zu repräsentiren, indem er dessen Pflichten nach Außen übernahm, während er sich in allen operativen Dingen — im Vollbewußtsein des Axioms von der Einheit im Oberbefehle — unbedingt den Anordnungen eines ihm überlegenen, strategisch genialen Kopfes unterwerfen wollte.

Wo aber war der Mann zu finden, der sich selbst Höheres zutrauen durfte, als der einst — allerdings in kleineren Verhältnissen — so glänzend erprobte Benedek? Man berief den Chef des Generalstabes der Armee, Feldmarschall-Lieutenant v. Henikstein, und weihte ihn in die Situation ein. Doch dieser wagte es nicht, sich einer Aufgabe für gewachsen zu halten, für welche sich ein Benedek zu klein hielt. Auch hielt er es für seine Pflicht, seinen Mangel an Selbstvertrauen zu bekennen und gern wollte auch er sich einer höheren strategischen Einsicht unterordnen . . . . Nach mehrfachen Conferenzen erinnerte man sich eines strategischen Memoires über die Vertheidigung von Böhmen, welches einen ehemaligen Kriegsschul-Professor, der eben zum General avancirt war, zum Verfasser hatte. Gideon v. Krismanic wurde gerufen, und er — der zweifellos in jeder Hinsicht Geringste dieser Drei — hatte die Kühnheit, das große Werk zu übernehmen, mit Moltke um die Siegespalme zu ringen. Und dieser Krismanic war doch nichts weiter als ein Offizier, der, aus der Neustädter Akademie hervorgegangen, durch Fleiß emporgetragen und von glücklichen Zufällen begünstigt, ziemlich rasch Carrière gemacht hatte. Er besaß umfangreiches, aber nicht vertieftes militärisches Wissen, war verständig und schlau, aber geistlos, eher zur Trägheit und zum Wohlleben, als zum Schaffen geneigt, ein Mann von fatalistischem Vertrauen in seinen Stern beseelt.

Dieser General war der eigentliche Befehlshaber der Nordarmee, obschon er in dem Hauptquartiere nur die Stelle eines Chefs der Operationskanzlei bekleidete. Gar bald ward dies Verhältniß allen hellsehenden Offizieren der Umgebung klar, denn General Krismanic gab sich keine Mühe, es zu verschleiern. Statt, wie es sein Posten erheischte, nur die Detailbestimmungen zur Durchführung der Ideen des Feldherrn oder doch des Generalstabs-Chefs zu treffen, machte er allein das strategische Gesetz. Getreu dem gegebenen Versprechen, mäkelten Benedek und Henikstein mit keinem Worte an den ihnen von Krismanic zur Unterschrift vorgelegten operativen Entwürfen und Befehlen. Ob diese beiden Männer die Unfähigkeit und Selbstüberhebung ihres bis zum Tage der Katastrophe mit großer Zuversicht auftretenden Hofmeisters durchschauten? Wir haben Grund, es zu glauben; doch sie hatten einmal abdicirt, und nun fanden sie nicht mehr die Kraft, in das verhängnißvoll abwärts rollende Rad einzugreifen. Gewiß ist, daß ein großer Theil der Untergebenen mit voller Klarheit erkannte, Krismanic reiche nicht an die halbe Höhe seiner Aufgabe. Schüchtern und leise sagte man sich dies schon vor dem eigentlichen Beginne der Feindseligkeiten, während der Concentrirung bei Olmütz und vor dem Grulicher Gesenke. Immer noch zaghaft doch schon lauter, verständigte man sich, als auffällige Mißgriffe in der Anordnung des Flankenmarsches der Armee von Olmütz nach Josephstadt zu Tage traten. Bald auch ward das Gefühl für die Pflicht rege, dasjenige, was man sich nur insgeheim zuraunte, auch dem Feldherrn oder doch dem General Henikstein klar zu machen, da man damals noch glaubte, es sei möglich, daß diese Beiden energisch handeln, Krismanic entfernen und die Zügel selbst in die Hand nehmen würden. Doch wer sollte sich erkühnen, die Schranken der Disciplin zu durchbrechen, als Ankläger des in so gewaltiger Stellung befestigten Vorgesetzten aufzutreten? Nur zwei Offizieren des Hauptquartieres wäre dies ohne schwere Gefahr für sich selbst möglich gewesen. Der Eine, Major Alexis v. Pollak, ein überaus heller Kopf, war dem Chef des Generalstabes, v. Henikstein, persönlich attachirt, und deshalb konnte er seinem Chef ungestraft alle nothwendig erscheinenden Eröffnungen machen. Aber Major v. Pollak stand außerhalb der operativen Bureaux, mußte erst eingeweiht werden, und ehe man Zeit dazu fand, warf ihn ein Blutsturz nieder, so daß er unverzüglich nach Wien geschafft werden mußte. Der Zweite, Oberst Neuber, bis zum Kriege Professor der Strategie an der Kriegsschule, hatte eine nicht genau definirte Ausnahmsstellung; „Leib-Stratege" nannten ihn die Gefährten unter sich. Er führte das Operations-Journal nach Daten, die er sich machte, wie er wollte. Gleich nach dem Zusammentritte des Hauptquartiers hatte er sich mit Krismanic überworfen und saß nun stets finster, menschenfeindlich, einsam in einem abgesonderten Kämmerlein. Entschieden und barsch lehnte er das Ansinnen ab, mit Krismanic selbst oder mit den beiden Höherstehenden zu sprechen. So blieb denn Alles wie es war. Ueberdies schien ein günstiges Geschick alle begangenen Fehler wie von selbst wieder gutmachen zu wollen. Trotz aller Versäumnisse in der Concentrirung, trotz der Ungeschicklichkeiten in der Anordnung des Flankenmarsches nach Josephstadt konnte man doch den strategischen Aufmarsch in Böhmen vollenden, während das preußische Heer in zwei weit auseinandergerissenen Hälften in Sachsen und in Schlesien stand. Auch dieser Aufmarsch wurde unverzeihlich vertändelt, die Eisenbahn zur Beförderung der Truppen nicht benutzt, weil diese sich nach der Meinung des Generals Krismanic „trainiren mußten für die bevorstehenden Märsche im märkischen Sande."

Indessen blieb Benedek, seinem Vorsatze oder vielmehr seinem Gelöbnisse getreu, allen operativen Angelegenheiten gegenüber vollständig passiv. Lagen doch auch die Loose des Schlachtenglücks noch in der Zukunft dunklem Schoße. Die Truppen waren vom besten Geiste beseelt, sehnten sich sichtlich nach dem Beginne des Kampfes und jubelten dem Feldherrn zu, wo immer sie seiner ansichtig wurden. Die Stimmung des Heeres war das einzig Vertrauen erweckende für alle diejenigen, welche die Situation vollkommen durchblickten, und ihr mochte wohl auch Benedek einen Theil der Ruhe verdanken, welche er, wenigstens

für den fünften Berliner Wahlkreis proclamirt. Der Vorgang zeugt von großer und nachahmenswerther Parteidisciplin unter den Abgeordneten und den Wählern der Partei, wie sie bei der heutigen Zersplitterungssucht selten ist. — Wie sich die Zeiten ändern! Früher zu Zeiten Falks hatten die Besucher der großen Lehrerversammlungen eine Begünstigung in Bezug auf die Eisenbahnfahrt; diesmal hat Herr Minister Maybach den unter seiner Verwaltung stehenden Bahnen untersagt, den Besuchern der Karlsruher Lehrerversammlung eine solche Begünstigung zu gewähren; dagegen ist den ultraorthodoxen Pastoren, welche die sog. August-Conferenz besuchen, und die bis jetzt eine solche Vergünstigung nicht erhalten, von dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten unentgeltliche Rückfahrt gewährt worden. Und es giebt noch immer Leute, welche behaupten, die Regierung stehe heute genau auf demselben Standpunkt wie unter der Aera Falk, eine Zeit der Reaction sei nicht vorhanden!

L. Berlin, 5. Juli. Die „Germania" erwirbt sich ein zweifelloses Verdienst um die „gute Sache", d. h. um die Wahrheit, indem sie Streiflichter auf die gouvernementale Wahlbewegung in Berlin wirft. Ihr Berichterstatter schreibt neuerdings: „Wir wollen den Fortschritt werfen; aber wir wollen auch positive conservative Zwecke erreichen. Wie ist das möglich, wenn Elemente in der Bewegung dominiren, welche von conservativen Gedanken keine Ahnung haben, sondern lediglich gouvernementale Politik treiben." Es werden dann Herr Julius Schulze, Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, Herr Ehrenfried Hessel, das bekannte Mitglied des preußischen Volkswirthschaftsraths, und endlich Herr Kaufmann Herm. Reimann charakterisirt unter Berufung auf den Ausspruch Otto Glagaus: „Es ist ein wahres Unglück, daß die rührigsten und lärmendsten Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers sich zum großen Theil aus Schutzzöllnern, aus verkrachten Gründern und Speculanten rekrutiren. Diese alten Sünder, nur ihrem groben Egoismus fröhnend, mit allen Mitteln darauf hinarbeitend, sich für ihre selbstverschuldeten Verluste auf Kosten der Gesammtheit zu entschädigen, und nur den Augenblick herbeisehnend, wo sie von Neuem gründen und jobbern möchten, — sind die eigentlichen Rufer im Streit und entfalten in Vereinen, in öffentlichen Versammlungen und in der Presse eine unermüdliche Thätigkeit." Dieser Ausspruch ist nur in einem Punkte zu beanstanden; es ist nicht ein „wahres Unglück", sondern die nothwendige Consequenz einer auf die Beförderung von Sonderinteressen gerichteten Wirthschaftspolitik, daß ihr Anhang sich aus den Kreisen der Interessenten rekrutirt. Gegen diese Consequenz giebt es nur ein Schutzmittel: die Unterwerfung der Sonderinteressen unter das Interesse der Gesammtheit.

△ Berlin, 5. Juli. Von Interesse ist es, daß reactionär-clericale Steuerreformer zur Erhöhung der Einnahmen für eine Vertheuerung des Briefportos und der Telegraphengebühren eintreten. Erfreulicher Weise haben der Weltpostverein und der allgemeine Telegraphenvertrag hier wirksam einen Riegel vorgeschoben, abgesehen von der unbestreitbaren Thatsache, daß die Einnahmen aus Post und Telegraphie fortdauernd wachsen, was bei einer Vertheuerung sicherlich nicht der Fall wäre.

* Die Frau Kronprinzessin ist — wie bereits telegraphisch gemeldet — mit den drei jüngsten Kindern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, heute Vormittag von hier nach England abgereist. Im Gefolge der Frau Kronprinzessin befanden sich nur die Hofdame Gräfin Kalkreuth und der Kammerherr Graf Seckendorff. — In Hannover, wo die Ankunft um 12¼ Uhr erfolgte, wurde das Frühstück eingenommen und alsdann um 12 Uhr 34 Min. die Reise über Dortmund nach Oberhausen fortgesetzt, wo die Frau Kronprinzessin Nachm. 5 Uhr mit dem Kronprinzen zusammentrifft, welcher, begleitet vom persönlichen Adjutanten, Major v. Pfuhlstein, von Coblenz bezw. Ems kommend, bereits vorher daselbst angekommen sein wird. Der Generalmajor Mischke, welcher den Kronprinzen ebenfalls von Berlin aus nach Coblenz begleitet hatte, folgt der kronprinzlichen Familie nicht nach London, sondern kehrt nach Berlin zurück. — Um 5 Uhr 10 Min. setzen dann die kronprinzlichen Herrschaften gemeinschaftlich ihre Reise über Wesel, Goch, Gennep, Boxtel und Rosendahl nach Vlissingen fort, treffen dort Abends 10 Uhr ein, gehen dort alsdann sofort an Bord des bereit liegenden Dampfers, um bereits um 10 Uhr 10 Min. nach Queensborough überzusetzen. In Queensborugh wird die kronprinzliche Familie voraussichtlich morgen früh 5 Uhr 50 Min. eintreffen und schon um 6 Uhr 25 Min. mittelst der Eisenbahn ohne weitere Unterbrechung nach London weiterreisen, woselbst die Ankunft auf der Victoria-Station Vormittags 7 Uhr 55 Min. erwartet wird. — Wie lange die kronprinzliche Familie in England bleiben wird, ist zur Zeit noch unbestimmt. Der Kronprinz kehrt, wie man hört, zu den Herbstübungen jedenfalls von dort wieder nach Berlin zurück.

* In dem vor dem Reichsgericht in Leipzig schwebenden Hochverrathsprozeß war seit Anfang dieses Jahres der Landgerichtsrath Hollmann in Berlin mit Führung der Voruntersuchung beschäftigt, die sowohl durch die erhebliche Anzahl der Angeschuldigten, als durch die unendliche Schwierigkeit der Ermittelungen ebenso mühsam wie zeitraubend war. Die Voruntersuchung ist vor einiger Zeit geschlossen worden und sind die Acten nebst zahllosen Correspondenzen und anderem Beweismaterial — wie einem Berichte des Leipz. Tagebl zu entnehmen ist — an den Ober-Reichsanwalt Dr. v. Seckendorff, als dessen Stellvertreter der erste Staatsanwalt des Landgerichts Magdeburg, v. Angern, fungirt, zur Ausarbeitung der Anklage überliefert worden, während die Angeklagten vorläufig noch in Berlin in gerichtlicher Verwahrung geblieben sind. Sobald die Anklage, welche eine mehrere Monate dauernde angestrengte Thätigkeit erfordert, fertiggestellt sein wird, gelangt die Sache mit sämmtlichem durch die Voruntersuchung zu Tage geförderten Material an das Reichsgericht, welches nach § 136 des Ger.-Verf.-Ges. für die Untersuchung und Entscheidung in den Fällen des Hochverraths in erster und letzter Instanz zuständig ist, und zwar wird zunächst der erste Strafsenat des Reichsgerichts behufs Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens rücksichtlich der einzelnen unter Anklage gestellten Personen, sowie darüber, ob der eine oder der andere Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen, eine durchgreifende und eingehende Prüfung der der Anklage zu Grunde liegenden Strafthaten vorzunehmen haben, was wieder eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Nachdem hierauf die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen sein wird, geht die Sache an den nach § 138 des Ger.-Verf.-Ges. als Hochverrathsgerichtshof vereinigten zweiten und dritten Strafsenat über, welchem der Präsident Dr. Drenckmann präsidiren wird. Vor Spätherbst wird also wohl kaum die öffentliche Verhandlung in dieser vielfach besprochenen Sache stattfinden können.

Swinemünde, 4 Juli. Der in Stettin erbaute Torpedodampfer hat heute Vormittag in See eine Probefahrt gemacht Dieselbe soll, wie verlautet, sehr günstig ausgefallen sein.

Schweiz

Bern, 1. Juli. Auf die von dem Bundesrath bei den auswärtigen Mächten gestellte Anfrage, ob sie zur Anbahnung von Unterhandlungen über eine internationale Fabrikgesetzgebung bereit seien, sollen bis jetzt die deutsche und französische Regierung ablehnend geantwortet haben. Wenn sich dies wirklich bestätigt, dürfte diese Frage, selbst wenn sich auch die andern Regierungen dazu bereit erklärten, als dahingefallen zu betrachten sein.

England

London, 4. Juli. Die Liverpooler Polizeibehörde wurde dieser Tage benachrichtigt, daß in Eaton Hall unweit Chester, dem Landsitze des Herzogs von Westminster, sowie in Schloß Hawarden (Gladstones Landsitz) Briefe eingingen, worin es heißt, es sei die Absicht der Fenier, diese Gebäude in die Luft zu sprengen. In Anbetracht ähnlicher Ausschreitungen in Liverpool und anderwärts legen die Behörden diesen Drohungen Bedeutung bei und haben Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um deren Verwirklichung zu verhüten.

Zwischen Mr. Bradlaugh und Sir Stafford Northcote hat nachstehender Briefwechsel in Betreff der gegenwärtigen Position des Ersteren stattgefunden. Charles Bradlaugh sagt in seiner Zuschrift u. A.: „Das Gesetz ist von Ihnen durch Gewalt bei Seite gesetzt worden, und welch' einen unwürdigen und gefährlichen Kampf haben Sie provocirt. Wenn es Ihnen gelingt, mich durch Gewalt, ohne das Gesetz und gegen dasselbe zu besiegen, so ist es Ihnen sodann nur gelungen, den Charakter des Hauses der Gemeinen zu schädigen. Wenn ich nicht legal disqualificirt bin, so haben Sie nicht das Recht Einwände zu erheben. Der Wählerschaft, die mich wählte und dieser allein, steht das Recht des Einwandes zu. Die Erhebung eines Einwandes Ihrerseits ist eine Gesetzwidrigkeit und Impertinenz. Die Gesetzwidrigkeit dürfte möglicher Weise einen gefährlichen Präcedenzfall gegen Sie selber gewähren und die Impertinenz ist eine, die zu bedauern Sie erleben mögen. Keine Beschimpfung ist zu schmutzig, keine Falschheit zu ehrlos gewesen, um sie gegen mich anzuwenden. Dann, damit ich nicht einen erfolgreichen Widerstand gegen diese meuchelmörderische Kriegsführung leisten durfte, haben Ihre gemeineren Anhänger mich mit Prozessen wegen Geldstrafen verfolgt. Haben Sie kein Schamgefühl, Sir Stafford Northcote? Sie haben mich gezwungen an das Volk zu appelliren gegen die Verletzung der Rechte der Wählerschaft, die mich wähnte. Sie sagen, daß die Majorität auf Ihrer Seite ist. Ich glaube sie ist auf meiner Seite. Ich ward nicht als ein Atheist, sondern als ein Engländer gewählt. Ich suche nicht den Zulaß in das Haus als ein Ketzer. Ich beanspruche denselben als ein gehörig gewählter, legal qualificirter Engländer. Das Gesetz hält mich nicht draußen und gesetzwidrige Macht soll es nicht. Die Männer in Minen, Zechen und Werkstätten fangen an, dies eher als ihren Kampf als den meinigen zu betrachten. Auf Ihnen lastet die Verantwortlichkeit, an die Macht appellirt zu haben." Darauf hat Sir Stafford Northcote folgendermaßen geantwortet: „Mein Herr! Ich bedauere, daß ich mich auf eine bloße Bestätigung des Empfanges Ihres Briefes vom heutigen Datum beschränken muß. Ich kann nicht zugeben, daß irgend eine Begründung für die Beschuldigung der Gesetzwidrigkeit, die Sie gegen das Haus der Gemeinen erheben, vorhanden ist, aber ich muß es ablehnen, mich mit Ihnen in eine Controverse über den allgemeinen Gegenstand Ihres Falles einzulassen. Ich kann nur sagen, daß ich aus einem öffentlichen Pflichtgefühle handelte, und daß ich keinen Grund sehe, die Zweckmäßigkeit des von mir eingeschlagenen Verfahrens zu bezweifeln. Ich habe die Ehre zu zeichnen. Ihr gehorsamer Diener Stafford H. Northcote."

* Die Bank von England hat, wie der „Economist" erfährt, in Erwiderung auf einen diesbezüglichen Vorschlag des Schatzamts erklärt, daß sie vorbehaltlich geeigneter Abmachungen zwischen den Regierungen Frankreichs und den Vereinigten Staaten mit Bezug auf die Prägung von Silber Willens ist, Silber für das Issue-Departement innerhalb der durch den Act von 1844 gestatteten Grenzen zu kaufen. Der Abschnitt des Acts, der diese Grenzen definirt, lautet folgendermaßen: Abschnitt 3. — „Und während es nothwendig ist, den Betrag der Silberbarren, auf Grund dessen es für das Issue-Departement der Bank von England gesetzlich sein soll, Noten der Bank von England zu emittiren, zu limittiren, sei es demnach verfügt, daß es nicht gesetzlich für die Bank von England sein soll, im Issue-Departement der genannten Bank zu irgend einer Zeit einen Betrag an Silberbarren zu halten, der einen vierten Theil der zu gleicher Zeit von der Bank von England im Issue-Departement gehaltenen Goldmünzen und Barren übersteigt.

Frankreich

Paris, 4. Juli. Dem Entschlusse der Kammer, die Sitzung zum Zeichen der Sympathie aufzuheben, wurde keine Folge gegeben, nachdem Gambetta vom auswärtigen Amte die offizielle Erkundigung eingeholt, daß der Zustand Garfields glücklicher Weise ein relativ besserer sei. — In dem heutigen Ministerrath erklärte Grevy, er werde seinen Bruder nicht halten, wenn das Cabinet, dessen Abberufung für nothwendig erachte. Er habe ihn ohnehin gegen seinen Willen blos auf dringendes Verlangen der Republikaner zum Gouverneur ernannt. — Der zweite Marseiller Wahlkreis hat Gambetta die Candidatur angeboten. Dieser erklärte jedoch, er wolle nur in Belleville candidiren. — Aus Saida wird gemeldet: Der Oberst Innocenti ist hier angekommen und sehr schlecht empfangen worden. Zu gleicher Zeit kamen hundert Verwundete und Kranke von seiner Abtheilung an. Es ist sicher, daß Bou Amena die Uled Sidi Scheik und andere Stämme des Südens gewonnen hat und auch auf mehrere Stämme in Marocco rechnen kann. — Die „Correspondenz Havas" räth der Regierung auf Bou Amena's Haupt einen hohen Preis zu setzen. Man war gestern in der Kammer über diesen offiziösen Vorschlag allgemein entrüstet. — Es wird immer deutlicher, daß die beendet geglaubte tunesische Expedition neu beginnen wird. „République française" warnt die Türkei vor ihrem gefährlichen Spiel in Tripolis; die Absicht, Frankreich in Nordafrika Verlegenheiten zu bereiten, könne Abdul Hamid seinen Thron kosten. — Seit heute früh ist das definitive Programm des Nationalfestes an allen Straßenecken p'acardirt. Als gestern Abend ein solcher amtlicher Maueranschlag an das Thor der Courtille-Kaserne geklebt wurde, riß ein dienstthuender Unteroffizier ihn herunter. Vorübergehende sammelten sich an und protestirten lärmend; es kam zu einem Straßenauflanf, der mit einigen Verhaftungen endete.

Italien

Rom 1. Juli. Ein am Tage nach der Votirung der Wahlreform gemachter Versuch Minghetti's, eine „Krisisdebatte" über die auswärtige Politik herbeizuführen, hat diesmal die Unterstützung der Kammer nicht gefunden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mancini, stellte der Interpellation Minghetti's „über die allgemeine Richtung der auswärtigen Politik" eine Erklärung entgegen, welche deutlich durchblicken ließ, daß der Minister die Interpellation als nicht im sachlichen Interesse gestellt, sondern als einen letzten Versuch ansah, einen abermaligen Regierungswechsel herbeizuführen. Er wies darauf hin, daß vor wenigen Wochen der Ministerpräsident bei der Einführung des neuen Ministeriums sich über dessen Programm in der auswärtigen Politik ausgesprochen habe. Außerdem habe das Ministerium auf concrete Fragen jede Woche geantwortet und sei bereit, dies täglich zu thun. Man solle ihm aber ein Parlament nennen, in welchem ohne besonderen Anlaß eine akademische Discussion über die auswärtige Gesammtpolitik vom Zaune gebrochen werde. Ein Politiker von der Bedeutung Minghetti's sollte eine Discussion dieser Art im gegenwärtigen Momente, anstatt sie anzuregen, vielmehr widerrathen. Er behalte sich vor, nach der Erledigung der definitiven Budgets und der Vorlage über das Listenscrutinium zu erklären, ob und wenn er auf die Interpellation zu antworten gedenke. Minghetti verlangte darauf, daß seine Interpellation sogleich am zweiten Tage discutirt werde, wurde aber nur von seiner Fraction unterstützt; die Gegner des Ministeriums auf der Linken enthielten sich der Abstimmung. Die Organe der Rechten beschweren sich, daß Minghetti Unrecht geschehen sei, indeß hat die Rechte durch ihr jahrelang gehandhabtes Verfahren, jeden Vorwand zur Herbeiführung einer Ministerkrisis zu benutzen, den Anspruch auf Glauben an die Sachlichkeit ihrer Motive verwirkt. Da über das Gesetz bezüglich der Quiescirung älterer Offiziere ein Vergleich zwischen dem Kriegsminister und der Commission zu Stande gekommen ist, dürfte nunmehr vor Schluß der Parlamentssitzungen kein Krisisconflict mehr zu Wege gebracht werden. Das Bedürfniß, einen solchen herbeizuführen, wird bereits von dem Bedürfnisse der Abgeordneten, die Ferien anzutreten, überwogen. Bereits mußten einige Abstimmungen wegen Beschlußunfähigkeit der Kammer ausgesetzt werden und der Schluß ihrer Sitzungen dürfte in nächster Woche erfolgen. Die definitiven Budgets werden im Fluge erledigt. Noch bleibt die Discussion der Vorlage über das Listenscrutinium übrig. Das Ministerium besteht auch nach der Genehmigung der Wahlreform auf der Dringlichkeit dieser Separatvorlage. Vermuthlich geschieht dies wesentlich deshalb, damit die Oppositionslust des Senates am Listenscrutinium sich Genüge thut und dafür die Hauptvorlage über die Wahlreform unangefochten lasse. Doch ist es zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus vor den Ferien die Listenwahlfrage discutiren wird.

Rußland

RN. Die Sonderstellung der russischen Ostseeprovinzen ist wiederum auf einem neuen Gebiete beseitigt worden. Bisher zahlten Livland und Esthland an directen Steuern nichts an die Reichskasse und erhielten nichts aus derselben. Was an directen Steuern aufgebracht wurde, blieb im Lande und wurde nur für das Land verwandt. Nachdem aber bereits seit mehreren Jahren einzelne Obliegenheiten, wie z. B. die Militär-Einquartierung und die Ausrüstung unvermögender Rekruten, welche bisher von den Gemeinden getragen worden waren, auf die allgemeine Reichskasse übergegangen sind, ist jetzt, zur Ausgleichung dieser dem Reiche anwachsenden Last, die Reichs-Grundsteuer in Livland und Esthland eingeführt worden und beide Provinzen werden in dieser Hinsicht allen anderen Theilen des Reiches gleichgestellt. Esthland hat 0,55 Kop., Livland 2,69 Kop. pro Dessätina durchschnittlich aufzubringen. Die Vertheilung der Steuerlast auf die einzelnen Grundbesitzer ist Sache der Provinzen.

Griechenland

* Aus Athen schreibt man der „N. A. Z": Durch königliche Ordonnanz vom 30. Mai d. J. ist dem General Türr auf Grund eines bereits im Jahre 1869 zwischen Kammer und Regierung vereinbarten Gesetzes die Concession zur Durchstechung des Isthmus von Korinth ertheilt worden. Im Auftrage des Generals war der ungarische Ingenieur Gerster im Mai d. J. nach Athen gekommen, um die betreffenden Verhandlungen mit dem griechischen Ministerium des Innern zum Abschluß zu bringen, und hatte sich hierauf behufs Vornahme einer Terrainbesichtigung nach Korinth begeben; er wird demnächst dort wieder eintreffen, um an den für den Canal in Aussicht genommenen beiden Ausgangspunkten Sondirungsarbeiten zu beginnen. Das Rusultat dieser Untersuchungen soll zunächst dem Geographischen Congreß in Venedig vorgelegt und ein definitiver Entschluß über die weiteren Modalitäten bei Inangriffnahme des Werkes bis zu diesem Zeitpunkt vorbehalten werden. Nach den Bestimmungen des Gesetzes müssen die Pläne für den Canalbau innerhalb von neun Monaten nach Ertheilung der Concession dem griechischen Ministerium des Innern zur Genehmigung unterbreitet werden, die Arbeiten selbst aber bei Vermeidung der Concessions-Entziehung nach achtzehn Monaten von dem gleichen Zeitpunkt ab gerechnet beginnen und vorbehaltlich etwaiger durch „force majeure" verursachter Verzögerungen nach sechs Jahren beendet sein. Das nöthige Terrain überläßt der Staat den Unternehmern unentgeltlich. Die Tiefe des Canals fixirt das Gesetz auf mindestens 6½, seine Breite auf 42 Meter. Das Privilegium der Concessionäre erstreckt sich auf die Dauer von 99 Jahren; nach seinem Erlöschen übernimmt der Staat den Canal gegen eine Entschädigung in Höhe von 5 Millionen Francs. Eine Beschränkung erfährt das Privilegium durch die Bestimmung, daß alle unter griechischer Flagge fahrenden Fahrzeuge von nicht mehr als drei Tonnen Gehalt von jeglicher Canalabgabe befreit sein sollen. Griechische Kriegsschiffe würden dasselbe Vorrecht genießen. Ueber die eventuellen Kosten des Canals ist ziffermäßig noch nichts festgestellt; es würde daher mißlich sein, die Frage der Rentabilität des Unternehmens schon jetzt einer Erörterung zu unterziehen.

Amerika

* Einer Depesche aus Buenos Ayres vom 8 Juni zufolge wird die Grenzfrage zwischen der Argentinischen Republik und Chili durch einen Vertrag ihre Lösung finden, ohne daß zu einem Schiedsgericht Recurs genommen wird. Die Anden werden die Theilungslinie bilden. Die Meerenge bis zum Cap Dungeneß soll Chili gehören, während die Argentinische Republik ganz Patagonien erhalten soll. Es giebt sich große Befriedigung über diese Lösung der Frage kund.

Das Attentat auf den Präsidenten Garfield.

Ueber den Mordversuch gegen den Präsidenten der Vereinigten Staaten liegen jetzt ausführlichere Depeschen aus Washington vor, die das schon Bekannte durch einzelne Details vervollständigen.

Die Schreckenskunde, daß auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten auf dem Bahnhofe der Baltimore und Potomac Bahn geschossen und daß derselbe getödtet sei, verbreitete sich am Sonnabend Morgen um 9½ Uhr über Washington. Anfänglich wollte Niemand das Gerücht glauben, aber bald mußte sich auch der Ungläubigste an dem Hin- und Herjagen der Wagen und dem Eilen der Boten nach allen Himmelsrichtungen überzeugen, daß etwas Ungeheures vorgefallen sei. Dann stürzte die Menge in wilder Hast nach dem Bahnhofe oder nach dem Weißen Hause hin. Erst nach einer Stunde wurde die Nachricht in ihrer wahren Gestalt überall hin bekannt.

Der Präsident und Staatssecretär Blaine waren im selben Wagen gefahren. Der Präsident ungewöhnlich heiter und gut gestimmt, äußerte wiederholt seine Befriedigung darüber, daß das Verhältniß zwischen ihm und dem Cabinet so befriedigend sei. Als der Wagen vor dem Bahnhofe anhielt, stiegen der Präsident und Mr. Blaine aus, traten ins Damenzimmer und gingen Arm in Arm hindurch. Im Augenblicke, als sie aus dem Damenzimmer durch die Thüre in den Hauptraum traten, ließ Mr. Blaine den Arm des Präsidenten los, und in demselben Moment fielen zwei Schüsse. Herr Blaine sah einen Menschen weglaufen und wollte ihm nachgehen, drehte sich aber noch im selben Augenblicke um und sah wie der Präsident niedersank. Erst jetzt kam Mr. Blaine der Gedanke, daß die Schüsse auf den Präsidenten gerichtet worden seien. Er sprang hinzu und mit Hilfe einiger anderer Herren hob er den Präsidenten auf Der Präsident hatte im Niedersinken ausgerufen „O Gott!" Sein Sohn, der jetzt neben ihm stand, brach in einen Thränenstrom aus. Außer Secretär Blaine waren die Secretäre Hunt, Lincoln und der Generalpostmeister James im Bahnhofe. Die Wartesäle wimmelten von Passagieren. Der Präsident sah todtenbleich aus, als er niedersank und erbrach sich, als er in ein Zimmer des zweiten Stocks hinaufgetragen war. Es wurde eine vorläufige Untersuchung der Wunde vorgenommen, aber die Kugel, welche an der rechten Seite des Rückens nahe der Wirbelsäule und unmittelbar über dem Hüftknochen eingedrungen war, konnte nicht gefunden werden, obwohl der Lauf 3 Zoll weit verfolgt wurde. Sie war geradeaus und dann abwärts gegangen. Um 10 Uhr machte die Polizei Platz in der Halle des Bahnhofs und der verwundete Präsident wurde hinausgetragen und in einen draußen harrenden Ambulanzwagen gelegt. Er ertrug die Bewegung standhaft, ohne einen Laut der Klage von sich zu geben. Im vollen Galopp fuhr die Ambulanz nach dem Weißen Hause. Ehe Präsident Garfield den Bahnhof verließ, dictirte er die folgende Depesche an seine Frau: „Der Präsident läßt Ihnen durch mich sagen, daß er ernstlich verletzt ist, wie ernstlich, kann er selbst noch nicht sagen. Er ist bei sich und hofft, Sie werden bald zu ihm kommen. Er sendet Ihnen herzliche Grüße."

Der Mörder, der unverzüglich, nachdem er geschossen, von den Eisenbahnbediensteten verhaftet worden war, ist ein Mann von schlanker Gestalt und etwa 5 Fuß 2 Zoll hoch. Er weigerte sich anfänglich, seinen Namen anzugeben. Er ward zuerst nach der Polizeistation geführt, aber später nach dem Bezirksgefängniß gebracht. Das Pistol, dessen er sich bediente, ist eine californische Waffe von äußerst schwerem Kaliber. Etwa 50 oder 60 Damen waren

---

äußerlich, zur Schau trug. Da endlich brach die Katastrophe mit elementarer Gewalt herein. Nicht erst bei Königgrätz, schon in den Kämpfen der einzelnen Armeecorps am 27. und 28. Juni war das Schicksal der Oesterreicher entschieden worden. Königgrätz war österreichischerseits nur eine — allerdings erhabene — Don-Quixotiade. Denn was schon am 28. Juni unwiederbringlich verloren gegangen war, das konnte auch das blutige Ringen am 3 Juli nicht mehr retten. In jenen entscheidenden Augenblicken aber, in welchen unter dem wohlgeschulten Schnellfeuer des Zündnadelgewehres mit den niedergemähten Sturmcolonnen der österreichischen Infanterie auch der Waffenruhm Benedek's zusammenbrach, spielten sich im Hauptquartiere zu Josephstadt einzelne Scenen ab, welche werth sind, der Vergessenheit entrückt zu werden, denn sie sind von historischer Bedeutung und vielleicht ebenso wie das Verhältniß des unfähigen Krismanic zu dem militärisch weit tüchtigeren obersten Führer ohne Analogon in der Kriegsgeschichte.

Wer heute die Schilderung des Feldzuges von 1866 studirt, wird leicht erkennen, daß sich das Gros des österreichischen Heeres vom 27. bis zum 29. Juni, gestützt auf die Feste Josephstadt, allerdings zufällig und unerwartet in einer außerordentlich günstigen strategischen Position befand. Die Armee des Kronprinzen von Preußen rückte durch die Défiléen des Riesengebirges in drei Colonnen nach Böhmen ein, gewaltige Gebirgsstöcke trennten die einzelnen Corps, zwischen denen mehrere Tage lang jede directe Fühlung unterbrochen war. Was war nun einfacher, als daß man sich mit ganzer Macht auf die von einander isolirten Corps warf und dieselben in die Défiléen zurückdrückte? Am 27. stieß je ein preußisches auf je ein österreichisches Corps. Eines der österreichischen Corps siegte; keineswegs durch das Genie der Führer, sondern durch die Hingebung der Truppen, welche — im geraden Verhältnisse zu der Schnelligkeit des beiderseitigen Feuers — fünfmal mehr Todte und Verwundete hatten, als der besiegte Feind; das zweite, noch schlechter geführt, wurde durch den eisernen Steinmetz unter den Augen des Hauptquartiers — man sah den Kampf von Josephstadts Wällen — zermalmt. Krismanic sendete diesem Corps keine Hilfe, er wollte sich nicht ausgeben und ging an dem geistig unverdauten Satze, daß entscheidende Erfolge nicht nicht im Gebirge zu erringen seien, zu Grunde. So war der kostbare 27. Juni verloren gegangen, aber am nächsten Tage ließ sich ja noch Alles gutmachen. Man glaube ja nicht, daß man im österreichischen Hauptquartier die strategische Lage nicht kannte. Niemals war eine Operations-Kanzlei besser über den Feind unterrichtet, als diejenige des Generals Krismanic. Es war dies aber auch das Verdienst des dem Kundschafts-Bureau vorstehenden Obersten v. Tegetthof und der ihm beigegebenen tüchtigen Offiziere, durch mehrfache besonders günstige Umstände ermöglicht. Aber nicht nur die Situation in allen ihren Details wurde von mehreren Untergebenen des Generals Krismanic erkannt, sondern man sagte sich auch, was zu thun sei. Nur die Leiter schienen mit Blindheit geschlagen, blieben unentschlossen, rathlos, unthätig. Hingegen schlugen die Pulse derjenigen immer fieberhafter, welche wußten, daß mit jedem Augenblicke die Spitzen der Colonnen des Kronprinzen ihrer Verbindung unter sich und zugleich mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl um einige Schritte näher kamen. Schon war die Stunde, in der noch Rettung möglich gewesen wäre, beinahe abgelaufen, da faßte sich einer der Offiziere ein Herz, um seiner Gewissenspflicht Luft zu machen. Wer je im Felde gestanden, wird begreifen, was es heißt, dem allmächtigen Leiter eines großen Heeres in's Gesicht zu sagen, daß er dieses zu Grunde richte. Dies that Major Joseph v. Dorotka, ein begabter und militärisch höchst unterrichteter Mann von antiker Pflichttreue. Er that es zweimal, und zweimal wurde er von Krismanic brüsk, ja unter Androhung des Erschießens zurückgewiesen. Und als einige Wenige erfuhren, daß auch eine letzte Warnung, die Oberst v. Tegetthoff, belegt mit den zureichendsten Gründen, versucht hatte, in den Wind geschlagen worden war, da bemächtigte sich der Besten des Hauptquartiers verzweifelter Stumpfsinn; man ließ sich hoffnungslos zur Schlachtbank führen, denn man wußte — wußte es nur zu gut — daß Krismanic mit seinem letzten Nein die Niederlage besiegelt hatte, welche durch das Blut von zehntausend braven Kameraden, die noch geopfert werden mußten, nur um so verheerender wurde. Und so ward auch Benedek zum elendesten Manne Oesterreichs.

zugegen, als die Schüsse abgefeuert wurden. Zwei Compagnien regulärer Truppen wurden zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Die Straßen füllten sich mit Menschen, die begierig waren, etwas über den Zustand des Präsidenten in Erfahrung zu bringen. Drei Aerzte, Dr. Bliß, Generalchirurg Barnes und Dr. Purvis, traten zu einer Consultation zusammen und gegen 11 Uhr Vormittags hieß es, daß Präsident Garfield's Wunden nicht tödtlich seien.

Inzwischen wurde ermittelt, daß der Attentäter Charles Guiteau heiße und ein in Chicago prakticirender Rechtsanwalt sei. Er ist in Freeport, Illinois, geboren und hatte sich sehr beharrlich um einen Consularposten beworben. Seine Enttäuschung darüber, daß er den Posten nicht erhielt, soll, wie man vermuthet, zu einer zeitweiligen Geisteszerrüttung geführt haben. Ein Extrablatt einer der Washingtoner Zeitungen theilte mit, daß Guiteau, als er verhaftet wurde, sagte: „Ich that es und wünsche verhaftet zu werden. Ich bin ein „Stalwart" (Mitglied der Partei Conkling) und Arthur ist jetzt Präsident. Ich habe einen Brief hier, den ich an General Sherman gelangen zu lassen wünsche. Ich will Alles aufklären. Führt mich nach der Polizeistation." Der Bibliothekar des Marine-Departements hat sich dem Generalanwalt vorgestellt und erklärt, daß Guiteau ein Delegirter der republikanischen Convention in Chicago war und das Zimmer des Bibliothekars zu besuchen und zu erzählen pflegte, wie schlecht er von Mr. Blaine behandelt worden. Das Gefängniß, in welchem sich Guiteau befindet, ist von Truppen und Polizei bewacht. Die entrüstete und entsetzte Volksmenge ließ Drohungen fallen, den Attentäter zu lynchen. Guiteau ist etwa 30 Jahre alt.

Auf dem Wege nach dem Gefängniß sagte Guiteau, daß die Ermordung des Präsidenten vorher überlegt war. Er hätte sich nach Longbranch begeben, um ihn zu erschießen, wurde aber dort davon abgeschreckt durch den schwachen und traurigen Zustand von Mrs. Garfield, der so stark an sein Menschlichkeitsgefühl appellirte, daß er zurückkam, ohne seine Absicht ausgeführt zu haben. Personen, die Guiteau seit dem Attentat verhört haben, sagen, daß er keine Wahnsinns-Symptome zeige. Berichte aus verschiedenen Orten, wo Guiteau gelebt hat, bezeichnen ihn übereinstimmend als einen grundsatzlosen Abenteurer mit einer an Wahnsinn grenzenden Großmannssucht.

Washington, 3. Juli. Die Gemahlin des Präsidenten weilt seit gestern Abend 6 Uhr an dem Krankenbette ihres Mannes, nachdem sie ein Extrazug von Longbranch hierher gebracht hatte.

Es heißt, daß Guiteau an Bord eines im Flusse ankernden Kanonenbootes gebracht worden, da man fürchtet, er würde gelyncht werden.

Die Telegraphen-Agenturen sind seit dem Attentat nicht geschlossen worden, und alle Zeitungen im ganzen Lande haben während des Tages Extrablätter herausgegeben, die von dem aufgeregten Publikum begierig gekauft wurden. In vielen Städten wurden gestern Abend Meetings abgehalten, um Abscheu über das gestrige Ereigniß auszudrücken. Der größere Theil dieser Meetings wurde im Süden abgehalten, wo das Abscheugefühl sehr offenkundig ist. Den ganzen Tag hindurch liefen Depeschen von hervorragenden Männern aller Parteien ein, worin Erkundigungen nach dem Befinden des Patienten eingezogen und die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß Gott das Leben des Präsidenten erhalten werde. Allenthalben wurden in den Kirchen Gebete für die glückliche Wiedergenesung des Präsidenten abgehalten. Die für den 4. Juli arrangirten Feste sind in Folge des Zustandes des Präsidenten abbestellt worden. Das Attentat gegen das Leben des Präsidenten ist der einzige Gegenstand des Interesses in den ganzen Vereinigten Staaten und Sympathie und Entsetzen wird allgemein ausgedrückt.

Das atlantische Kabel übermittelt zahlreiche Anecdoten über die Standhaftigkeit und Gemüthsruhe, mit welcher Präsident Garfield seiner Verwundung erträgt. Als einer seiner Söhne an seinem Bette schluchzte, sagte der Präsident: „Beunruhige dich nicht, Jemmy, das Oberstübchen ist in Ordnung; nur der Rumpf ist ein wenig beschädigt." Als alle Symptome eine baldige Auflösung andeuteten, fragte der Präsident Dr. Bliß, wie die Aussichten wären. Er sagte: „Sind dieselben schlecht, Doctor? Fürchten Sie sich nicht. Sagen Sie es mir freimüthig. Ich bin auf das Schlimmste gefaßt." „Herr Präsident" — erwiderte Dr. Bliß — „Ihr Zustand ist äußerst kritisch; ich glaube, Sie können nicht viele Stunden mehr leben." „Gottes Wille geschehe, Doctor;" — entgegnete der Verwundete — „ich bin bereit zu sterben, wenn meine Zeit gekommen ist."

Danzig, den 7. Juli.

* [**Telegraphisches Wetter-Prognostikon der deutschen Seewarte für Donnerstag, den 7. Juli.**] Ruhiges, trockenes, vorwiegend heiteres Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung. Nachher Bewölkung zunehmend.

* Das Stempelabgaben-Gesetz tritt bekanntlich am 1. Oktober d. J. in Kraft. Um die Einführung dieser Stempelsteuern zu erleichtern, werden die Landesregierungen Vorkehrungen treffen, daß mit der Abstempelung stempelpflichtiger Werthpapiere, sowie Formulare zu Schlußnoten und Rechnungen bei der zuständigen Steuerstelle ihres Gebiets schon am 1. Dezember d. J. begonnen werden kann. Der Verkauf von Reichsstempelabgaben zu Rechnungen, Schlußnoten u. s. w., sowie die Abstempelung inländischer Werthpapiere wird einige Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bei den von den Landesregierungen zu veröffentlichenden Stellen beginnen.

* Vorgestern haben hier die Conservativen zur Einleitung der Wahl-Agitation für den Land- und den Stadtkreis Danzig vertrauliche Besprechungen in dem engeren Kreise ihrer Vertrauensmänner abgehalten, denen auch der Vorsitzende des westpreußischen Provinzial-Wahlvereins der Conservativen, Herr v. Gordon-Laskowitz beiwohnte. Es wurde dabei ein Wahl-Comité für den Landkreis gewählt und der Wahlverein für den Stadtkreis definitiv constituirt.

* Der Kaiser hat bekanntlich durch die Cabinets-Ordre vom 25. Juni c. genehmigt, daß das Gesetz vom 6. Februar d. J, betreffend die Zahlung der Beamtengehälter und die Bestimmungen über das Gnadenquartal, auch auf die Beamten bezw. die Hinterlassenen derselben bei den unter Staatsverwaltung stehenden Stiftungsanstalten und Stiftungsfonds Anwendung finden soll. Der Cultusminister hat jetzt in einem Circular die Provinzialregierungen und Schulcollegien hiervon in Kenntniß gesetzt.

* Infolge einer zwischen preußischen und sächsischen Zollbehörde über die Verzollung von Glaswaaren entstandenen Meinungsverschiedenheit ist von dem Finanzminister entschieden worden, daß gestreifte, parallel gestreifte, cylindrische und cylindrisch-gewundene, auch den Perlen-Charakter tragende Glaswaaren mit 4 Mark per 100 Kilogramm zur verzollen sind. Diese Entscheidung ruht auf einem Gutachten der deshalb befragten technischen Deputation für Gewerbe.

* Wird eine auf einem Grundstück eingetragene Cautionshypothek in eine verzinsliche Hypothekenforderung umgewandelt, so rangiren nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 16. Mai d. J.. die neu eingetragenen Zinsen bis zur Höhe von 5 pCt. mit dem Kapital in gleicher Ordnung und geben demnach den nacheingetragenen Hypothekenkapitalien vor, selbst wenn diese bereits vor der Umwandlung der Cautionshypothek in eine verzinsliche eingetragen worden sind.

* Zu der neulich auch von uns mitgetheilten Zusammenstellung der Handelskammer zu Münster über die Höhe der jetzigen Prozeßkosten erhält die „Magd. Ztg." von den Magdeburger Rechtsanwälten folgende Zuschrift: Die Aufstellung ist, was die Anwaltsgebühren anlangt, fast durchgehends unrichtig. Im Allgemeinen sei bemerkt, daß, wenn in der bezüglichen Colonne jener Zusammenstellung von den Prozeßgebühren „der Rechtsanwälte" die Rede ist, damit offenbar die Gebühren beider Anwälte im Prozesse gemeint sind, sofern beide Parteien durch einen Anwalt vertreten waren, was bekanntlich bei Objecten bis zu 300 Mk. auch jetzt nicht erforderlich ist. Diesen doppelten Anwaltsgebühren steht in jener Zusammenstellung die natürlich nur einmal zu liquidirende Gerichtsgebühr gegenüber und es erklärt sich hieraus von selbst, wenn letztere in jener Zusammenstellung weit niedriger erscheint, während sie in Wahrheit nur bei geringerem Objecte etwas niedriger bemessen ist, dagegen schon bei einem Objecte von 60 Mk. an den einfachen Gebührensatz eines Anwalts übersteigt. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die Gebührensätze in der bemerkten Höhe nicht unbedingt in jedem Prozeß stattfinden. Sie zerfallen nämlich nach der Gebühren-Ordnung vom 7. Juli 1879 in eine Prozeßgebühr (für Information, Anfertigung der Schriftsätze und übrigen Prozeßbetrieb), in eine Verhandlungsgebühr (für die mündliche Verhandlung), eine Vergleichsgebühr (für Mitwirkung bei einem etwaigen Vergleiche), sowie in eine Beweisgebühr (für Vertretung in einem etwaigen Beweisverfahren) und betragen daher, je nachdem der Prozeß z. B. nach Anfertigung der Schriftsätze zurückgenommen oder nicht weiter verfolgt oder ohne contradictorische Verhandlung durch Versäumnißurtheil oder durch Vergleich anstatt durch Erkenntniß entschieden wird, nur einen Theil der nachfolgenden Sätze. Diese sind daher der Regel nach nur das Maximum der Gebührensätze, beziehen sich nur auf einen normaler Weise mit Instruction, Beweisaufnahme, contradictorischer mündlicher Verhandlung und Erkenntniß durchgeführten Prozeß, und stellen sich, so weit sich zwischen der früheren und jetzigen Gebührenordnung eine Parallele ziehen läßt, was bei der Verschiedenheit ihrer Grundsätze nur annähernd möglich ist, wie folgt:

Bei einem Objecte von		Prozeßgebühr eines Rechtsanwalts M.	₰	Prozeßgebühr beider Rechtsanwälte M.	₰	Rechtsanwaltsgebühr für die Zwangsvollstreckung M.	₰
10 M.	jetzt	6	—	12	—	1	—
	früher	1	50	3	—	1	—
20 „	jetzt	9	—	18	—	1	—
	früher	3	80	7	60	1	—
50 „	jetzt	9	—	18	—	1	—
	früher	6	40	12	80	1	—
70 „	jetzt	12	—	24	—	1	20
	früher	9	—	18	—	1	—
100 „	jetzt	12	—	24	—	1	20
	früher	12	80	25	60	1	30
150 „	jetzt	21	—	42	—	2	10
	früher	18	80	37	60	1	60
200 „	jetzt	21	—	42	—	2	10
	früher	16	30	32	60	2	20
500 „	jetzt	57	—	114	—	5	70
	früher	36	40	72	80	4	50
1000 „	jetzt	84	—	168	—	8	40
	früher	51	40	102	80	6	90

Ergiebt sich schon aus dieser Zusammenstellung, daß die Differenz zwischen den früheren und jetzigen Anwaltsgebühren bei Weitem nicht so hoch ist, wie sie in der Zusammenstellung der Handelskammer zu Münster angegeben wird, so tritt diese Differenz 1) hauptsächlich auch nur bei niedrigen Objecten hervor, während sie bei höheren immer mehr verschwindet, und außerdem ist 2) zu erwägen, daß das heutige Verfahren an den Anwalt in Beziehung auf Mühewaltung und Zeitaufwand auch weit höhere Anforderungen stellt, als das frühere.

* Der Firma Pfannenschmidt u. Krüger hierselbst ist in Melbourne für ihre Ausstellung von Bernstein-Lacken und Salmiakgeist der erste Preis zuerkannt worden.

* Bei Hrn Kaufmann Carl Schramm hierselbst wurde gestern auf Verfügung der Staatsanwaltschaft wiederholt eine Haussuchung vorgenommen und derselbe demnächst vorläufig verhaftet. Wie wir hören, hängt diese Maßnahme mit der Schwabe'schen Untersuchungssache zusammen.

* Der Vergnügungsvorstand der hiesigen Schützengilde theilt uns mit, daß die Angabe in der gestrigen Notiz unseres ♒-Berichterstatters über das Johannisfest der Gilde: der Kinder-Festzug sei diesmal ausgefallen, auf einen Irrthum beruht. Der Umzug der Kinder habe auch in diesem Jahre, nur mit Fortlassung einiger gewöhnlichen Spiele (Wurstgreifen, Topfschlagen 2c.), die nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprechend erachtet werden konnten, sonst aber noch großartiger als sonst stattgefunden. Die Kinder wurden, nachdem sie durch die verschiedenen Gänge des Gartens mit Musik gezogen waren, zum großen Spielplatz hingeführt, wo sie ihren weiteren Belustigungen überlassen wurden. Ein besonderes Augenmerk habe der Vergnügungsvorstand auch in diesem Jahre auf möglichst geschmackvolle Illumination des Gartens gerichtet.

r. [Schwurgericht.] Die gestern zur Verhandlung anstehende Anklagesache gegen den ehem. Restaurateur Joh. Lipinski von hier wegen betrügl. Bankerotts, wurde nach 6stündiger Sitzung vertagt, da der Angeklagte seine frühere Behauptung aufrecht erhielt, daß ihm durch seine Schwägerin ein Document über 6000 Mk zur Verfügung gestanden hat. Der Beweis hiefür soll durch Vorlegung der betreffenden Akten, die sich bei dem Breslauer Gericht befinden, geführt werden.

Elbing, 5. Juli. Die Moolenbauten zum Schutze unseres Hafens nehmen ihren guten Fortgang. Weit in das Haff hinein erstreckt sich bereits die Bohlen- und die mit Steinen und Haffschlick beschwerte, dahinter liegende Faschinenwand; sie wird sich hoffentlich als gute Schutzwehr gegen die Verflachung des Fahrwassers durch die Sandaufschwemmungen aus der Nogat bewähren Es hat sich aber schon herausgestellt, daß die für die Hafenbauten veranschlagte Summe von 450 000 M. lange nicht ausreicht. Wie die „Elb Z" hört, hat sich deshalb die hiesige Kaufmannschaft an die kgl. Staatsbehörden gewandt und um einen weiteren Zuschuß von 230 000 M. gebeten. Hoffentlich wird durch Gewährung dieser Summe es ermöglicht werden, die im Interesse des Handels und der Industrie wie der Stadt Elbing überhaupt unternommenen Hafenbauten zu Ende zu bringen.

♀ **Aus dem Kreise Stuhm**, 6. Juli. Ein Arbeiter, welcher beim Bau der Chaussee Stuhm-Altmark beim Steinesprengen beschäftigt war, hat am 2. d. Mts. durch einen sogenannten Sprengschuß bedeutende Verletzungen an den Augen erlitten. Auf dem einen Auge ist derselbe bereits erblindet und ist zur Erhaltung des anderen keine Hoffnung vorhanden. Er wurde sofort ins Kreislazareth geschafft. — Am 4. d. Mts. Morgens brannte das Gebäude des Gasthofbesitzers Hennig in Pieckel, in welchem Hause sich auch die Postagentur befand, total nieder. Sämmtliche der Postverwaltung gehörige Sachen, wie Bücher 2c. sind ein Raub der Flammen geworden; nur die baare Kasse ist gerettet. Das Feuer ist im Stalle ausgekommen. Die Ursache desselben ist bis dahin unbekannt. — Am 2. d. Mts. wurde im kgl. Rehhofer Walde die Leiche eines unbekannten Mannes in den mittleren Lebensjahren gefunden. Zeichen von Gewalt waren an der Leiche nicht zu bemerken. Soweit wie festgestellt, soll der Mann in Folge von Hunger gestorben sein. Gestern fand die gerichtliche Section statt. — Bei dem am 4. und 5. d. Mts. abgehaltenen Oberersatzgeschäft sind nicht soviel Mannschaften ausgehoben, wie in früheren Jahren Auch gelangte ein sogenannter unsicherer Heerespflichtiger zur Vorstellung, welcher sofort festgenommen und an das Bezirks-Commando Dt. Eylau behufs sofortiger Einstellung überwiesen wurde.

♌ **Konitz**, 5 Juli. Die Summe, welche unsere Stadt in diesem Jahre an Communalsteuer aufbringt, beläuft sich im Ganzen auf 91 646 M., wovon 84 630 M. von den Landwirthen und Gewerbetreibenden und 7016 M. von den Beamten und Rentiers aufgebracht werden. Zu dieser Steuer sind ca. 1600 Personen eingeschätzt, und zwar in der Stadt ca. 1560 und auf den Abbauten ca. 40 Personen. Das Einkommen, das für die Communal-Einschätzungs-Commission zur Heranziehung zur Communalsteuer maßgebend war, varirt zwischen 150 M. und 90 000 M. Am höchsten eingeschätzt sind die Reichsbank und die königl. Ostbahn; letztere hat von einem Einkommen von 90 000 M. à 8⅗ Proc. (gegen 8 Proc. im Vorjahre) eine Communalsteuer von 7740 M. zu zahlen. Die Beamten und Rentiers zahlen 2, 1½ und 1 Proc — Am 2. d. Mts. stand der Lehrer H. aus Gr. Mendromircz (Kreis Tuchel) wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vor den Schranken des Schwurgerichts. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Der Angeklagte ist bereits ein alter Mann und hat erwachsene und verheirathete Kinder. Das Schwurgericht verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß. — Am 4. d. Mts. wurde eine Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen den Gerichtsschreiber v. P. und dessen Ehefrau aus Tuchel verhandelt. Der Fall erregte allgemeines Interesse und waren in Folge dessen die Zuschauerräume des Schwurgerichtssaales bis auf den letzten Platz besetzt. Die Angelegenheit spielte indeß schon aus dem Jahre 1872; die vorgeladenen Zeugen konnten sich der Details nicht mehr genau erinnern. Die Sachlage blieb darum unaufgeklärt und es erfolgte somit die Freisprechung — Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode schloß heute Nachmittag mit der am 28. v. M. vertagten Anklage gegen den Bäckermeister Goldschmidt aus Tuchel wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte hatte durch falsche Vorspiegelungen einen Postbeamten veranlaßt, einen auf den 16 April 1877 ausgestellten Post-Einlieferungsschein über 27 M. auf den gleichen Tag 1878 umzuändern, um sich vorsätzlich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Da die Schuldfrage bejaht wurde, so verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr Gefängniß und 100 M. Strafe. — In dieser Periode kamen 15 Fälle zur Verhandlung und in 11 Fällen erfolgte die Freisprechung.

* **Löbau**, 4. Juli. Zu dem am 2. und 3. Juli hier gefeierten Gauturnfest des Drewenzgauverbandes waren ca. 250 Turner aus den Städten Neumark, Dt. Eylau, Lautenburg und Soldau erschienen. Unter Vortritt eines Musikchors wurden die fremden Turner von den Löbauer Turnern durch die festlich geschmückte Stadt geführt nach dem Vereinsgarten. Nach dem Wetturnen, welches sehr befriedigende Leistungen darbot, wurden die zehn besten Turner von vier Ehrendamen decorirt. Ein Ball schloß das Fest, welches gegen 2000 Personen vereint hatte.

ß. **Pillau**, 5. Juli. Heute hier eingegangener Mittheilung zufolge wird der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zur Besichtigung der hiesigen Hafenbauten am 9. d. M. Nachmittags hier eintreffen, jedoch bereits nach einem kurzen Aufenthalte die Rückreise nach Königsberg wieder antreten. — Der alte Hafendamm, welcher vom russischen Damm aus die Hafenmündung begrenzt und der bisher ein Stein des Anstoßes für ankommende Schiffe gewesen ist, wird nunmehr zum größten Theile aufgenommen und es werden zur Beseitigung der Steinmassen 2c zu beiden Seiten Tolkemitter Steinfahrzeuge längere Zeit hindurch liegen müssen, wodurch die Hafenmündung wesentlich verengt wird. Um das Schifffahrt treibende Publikum hierauf aufmerksam zu machen, hat die hiesige kgl. Hafenpolizei-Commission eine bezügliche Bekanntmachung erlassen.

Zuschriften an die Redaction.

Mit Bezug auf den in der Morgenausgabe dieser Zeitung von Dienstag enthaltenen Artikel „Die Kometen im Lichte der heutigen Wissenschaft" erlaube ich mir Folgendes mitzutheilen: Von allen Kometen, welche in meinem Leben zu sehen mir vergönnt war, überragte der Komet des Jahres 1811 bei Weitem alle darauf folgenden. Ich war damals 8 Jahre alt, und hatte vor demselben sehr große Furcht, mein Vater hatte Mühe mich dazu zu bewegen, daß ich an seiner Hand vor die Thüre trat, um denselben anzuschauen. Allgemein wurde er damals als Vorbote eines großen Krieges betrachtet, der ja auch wirklich eintraf als Napoleon nach Rußland ging. So viel mir erinnerlich ist, war der Kern desselben fast so groß wie die Sonne und dessen feurige Ruthe mehr als 10 Mal so lang wie der Kern, und am Ende 4 bis 5 Mal so breit wie am Kern.

Wenn auch angenommen werden muß, daß nur noch sehr wenige Menschen leben, welche sich jener Erscheinung erinnern, so wäre es doch wünschenswerth, etwas Näheres über denselben zu erfahren, namentlich ob derselbe schon in früheren Zeiten erschienen ist, ob Wahrscheinlichkeitsberechnungen vorhanden sind wann er den Bewohnern der Erde abermals sichtbar sein wird, und ob meine damals kindliche Anschauung von der Größe und dem Feuer desselben annähernd zutreffend ist. L.

(Von den in diesem Jahrhundert beobachteten Kometen sind die beiden von 1811 und 1858 durch ihre Helligkeit und die Ausdehnung ihres Schweifes besonders ausgezeichnet gewesen: daß der Kern des Kometen von 1811 annähernd die scheinbare Größe der Sonne gehabt haben soll, wie der Hr. Einsender sich zu erinnern glaubt, beruht wohl auf einer unrichtigen Schätzung des damals sehr jungen Beobachters. Der Komet von 1811 ist vorher nicht beobachtet worden und wird auch so bald nicht wieder zu sehen sein, da seine Umlaufszeit nach Argelander's Berechnung 3000 Jahre beträgt. Der von 1858 hat eine Umlaufszeit von 2054 Jahren. D. R.)

Vermischtes.

London, 4. Juli. Mr. William Inman, der Besitzer und Leiter der bekannten Inman-Linie atlantischer Dampfer, ist am 3. d. in Upton Manor bei Birkenhead im Alter von 50 Jahren gestorben.

Danziger Standesamt.

6. Juli.

Geburten: Arbeiter Albert Reimann, 2 S. — Schriftsetzer Hans Herrlich, S. — Vicefeldwebel Johann Sperling, T. — Schlossergef. Gustav Kohn, T. — Hautboist Friedrich Kemper, S. — Schiffseigner Eduard Robert Steller, T. — Hofbesitzer Carl Rudolf Otto Johst, S. — Postbote Max Müller, S. — Malergehilfe Johannes Weinstock, T. — Tischlergef. Albert Krüger, T. — Stromaufseher Heinrich Kämmerer, T — Kasernenwärter Adam Brotzki, S. — Grenzaufseher Friedr. Alexander Hadlich, S. Stellmachergesell Richard Wannack, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maurergesell Eduard Rob. Stobschinski und Maria Elisabeth Hardt. — Schuhmacher Friedrich Wilhelm Beckmann und Auguste Bertha Maria Thimm in Dirschau. — Arb Johann Friedrich Frost und Rosalie Rosynke. — Arb Johann Alb. Kaschubowski in Praust und Marianna Elisabeth Dirx daselbst

Heirathen: Kgl. Steuer-Aufseher August Ferdinand Stephan und Wilhelmine Josephine Dobrzynski. — Malergehilfe Paul Egmont Eduard Albrecht und Emilie Wilhelmine Köpnick. — Gärtner Albert Julius Bauß und Wilhelmine Justine Büchau.

Todesfälle: T. d. Malers Maximilian Kloth, 7 M. — Jette Kleemann, geb. Silberstein, 72 J. — T. d. Fischers Friedrich Luck, 3 J. — Caroline Dorothea Grzibowski, geb. Lammert, 64 J — S. d. Arb. Michael Skrock, 4 J. — Arb. Salomon Raeck, 66 J. — Schlossergesell Michael Brzeski, 29 J. — T. d. Arb. Albert Eschner, 15 J. — Anna Elisabeth Mentzel, geb. Wisotzki, 65 J. — Unehel.: 1 S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Juli. — **Wind:** NNO.

Gesegelt: Banchory (SD.), Bisset, Riga, leer. — Christian XI. (SD.), Möllerup, Antwerpen, Melasse u. Holz. — Marianne, Sommer, Havre, Holz.

Im Ankommen: Bark „Laura", Capt. Strey; Schooner „Mercur", Capt. Diews; 1 Brigg, 1 Logger.

Thorn, 5. Juli. — Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll.
Wind: W. — Wetter: leicht bewölkt, schön, windig.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: Murawski, Wolff, Steinkohlen.

Stromab:

Krüger, Wolfsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 60 515 Kilogr. Weizen.
Schwarz, Wieniawski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 52 250 Kilogr. Weizen.
Tietz, Busse, Bobrownik, Kulm, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.
Engelhardt, Busse, Bobrownik, Kulm, 1 Kahn, 40 000 Kilogr. Feldsteine
Bohlmann, Fajans, Warschau, Thorn, 1 Dampfboot.
Sielski, Fajans, Zakroczyn, Danzig, 1 Kahn, 60 333 Kilogr. Weizen, 4902 Kilogr. Erbsen.
Wieniawski, Fajans, Zakroczyn, Danzig, 1 Kahn, 55 885 Kilogr. Weizen.

Schiffsnachrichten.

Flekkefjord, 1. Juli. Die norwegische Bark „Deodata", 322 Tons groß, von Cardiff nach Cronstadt mit Kohlen, ist in sinkendem Zustande auf See verlassen; Mannschaft gerettet.

Cardiff, 1 Juli. Am Bord des im Penarth Dock nach Rio Janeiro Kohlen einnehmenden Schiffes „Star of India" aus Liverpool brach heute Morgen Feuer aus, welches bis heute Nachmittag fortbrannte. Das Schiff, welches bereits 1000 Tons Ladung am Bord hatte, ist stark beschädigt

Ceara, 9. Juni. Die deutsche Schoonerbrigg „Amoenitas" von Aracaju nach Falmouth mit Zucker, segelte am 22. April von dem ersteren Hafen ab, stieß jedoch auf der Barre und wurde, nachdem sie einige Zeit in See gewesen und schweres Wetter gehabt hatte, leck. Der Capitän versuchte jetzt, Pernambuco zu erreichen, mußte jedoch ca. 20 Seemeilen östlich von hier das Schiff verlassen, worauf dasselbe am 1. Juni gesunken ist. Die Besatzung landete hier in den Schiffsböten.

San Francisco, 20. Juni. Laut Meldung aus Mazatlan trafen daselbst der Steuermann und vier Personen der Besatzung des nach dort bestimmten Schooners „Eustace" ein. Dieselben berichten, daß während der Reise der Capitän vom Koch getödtet worden sei. Letzteren habe man in Folge dessen in der Kajüte eingesperrt und dieser dann das Schiff in Brand gesetzt. Dasselbe hatte eine Ladung im Werthe von 70 000 Lstr. an Bord.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6. Juli.

		Crs. v. 5.
Weizen, gelb		
Juli-Aug.	211,00	208,50
Sept.-Okt.	209,00	208,00
Roggen		
Juli	188,70	187,00
Sept.-Okt.	166,50	165,70
Petroleum pr. 200 ℔		
Juli	24,20	24,20
Rüböl		
Juli-Aug.	53,60	52,90
Sept.-Oct.	53,80	53,20
Spiritus loco	57,80	57,50
Juli-Aug.	57,30	57,20
4% Consols	102,50	102,50
3½% westpr. Pfandbr.	92,75	92,70
4% westpr. Pfandbr.	101,00	100,90
4½% westpr. Pfandbr.	103,90	103,90

		Crs. v. 5.
Ung. 4% Goldrente	79,70	79,70
II. Orient-Anl	61,00	61,20
1877er Russen	94,60	94,90
1880er „	76,00	76,20
Berg.-Märk. St.-Act.	123,50	123,50
Mlawka Bahn	—	103,10
Lombarden	221,00	221,50
Franzosen	630,50	632,00
Galizier St.-A	143,80	143,50
Rum. 6% St.-A	105,00	105,20
Cred.-Actien	623,50	624,50
Disc.-Comm.	230,00	228,40
Deutsche Bk.	167,60	167,90
Laurahütte-Actien	111,80	112,20
Oestr. Noten	175,45	175,35
Russ. Noten	212,00	212,10
Kurz Warsch.	211,50	211,60
Kurz London	—	20,495
Lang London	—	20,40

Fondsbörse: ziemlich fest.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 3. Juli. (Bericht von Max Sabersky.) Feuchte, rein gewaschene Kartoffel-Stärke, bekannte Conditionen 15,75 M., Ia. Mehl 30—31 M., IIa. Mehl 26 bis 28 M., Ia. Stärke 29—30 M., IIa. Stärke 26—28 M., Weizenstärke Ia., großstückige, Hallesche und Schlesische 46—46,50 M., do. Ia. kleinstückige 41—43 M., Reisstrahlenstärke 60,50—61 50 M., Reisstückenstärke 50,50—51,50 M., Schabestärke 37—39 M. (Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.)

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 4 Juli. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. Förder-Gaskohle 6,20—7,20 Mk., Flammkohle 5,40—6,20 Mk., Fettkohle 5,20—5,60 Mk., Magerkohle 4,40—4,80 Mk., Stückkohle-Flamm 7,20 bis 8,00 Mk., Fettstückkohlen 6,40 bis 7,00 Mk., gewaschene Nußkohle I. 7,20—8,00 Mk., gewasch. Nußkohle II. 6,80—7,20 Mk., gewasch. Nußkohle (Fett) III. 5,40 bis 5,80 Mk., Gruskohle 4,00—4,40 Mk., Coakskohle 4,20—4,60 Mk., Coaks I. Qualität 8,50—9,60 Mk., Coaks II. Qual. (Kleincoaks) 7,20—8,00 Mk. B. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 67,00 Mk., Spiegeleisen IIa. — Mk., weißstrahliges Eisen I. Qualität 54,00—55,00 Mk., weißstrahliges Eisen II. Qualität — Mk., Luxemburger Roheisen 37,50 Mk., Holzkohlenroheisen 83,00—85,00 Mk., Gießereieisen Nr. I. 71,00 Mk., Gießereieisen Nr. II. 64,00 Mk., Gießereieisen Nr. III. 57,00 Mk., engl. Roheisen No. 3 loco Ruhrort 58,00—59,00 Mk., englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen 58—60 Mk., deutsches Bessemer-Eisen 64—65 Mk. C. Stabeisen (Grundpreise): Gewöhnliches Stabeisen 115,00 Mk., Feinkorneisen 140—142 Mk. — D. Bleche (Grundpreise): Gewöhnliche Bleche 180,00 Mk., Kesselbleche 185,00—190,00 Mk., dünne Bleche 170—172 Mk. — E. Draht: Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 134—136 Mk. Die zuversichtliche Stimmung auf dem Kohlenmarkte befestigt sich bei theilweise anziehenden Preisen von Woche zu Woche und wird ein günstiges Herbstgeschäft bereits als gesichert betrachtet. Bezüglich des Roheisengeschäftes ist die bei der letzten Börse zuversichtlich erwartete Preissteigerung eingetreten, die Stimmung ist recht fest, es zeigt sich auch bezüglich der Fabrikate bei dieser besseren Meinung eine deutliche Zurückhaltung neuen Aufträgen gegenüber.

Fremde.

Walters Hotel. Böttcher nebst Gemahlin a. Cöslin, Ober-Regierungsrath. Souher nebst Gemahlin a. Cöslin, Hauptmann. v. Hatten a Elditten, Lieuten. Fräul. v. Hatten a. Pommern. Frau Excellenz v. Kleist a. Rheinfeld. Dr. Hartwig nebst Familie a. Carthaus, Amtsrichter. Dr. Bonstedt nebst Gemahlin a. Jenkau, Anstalts-Director. Burkhardt a. Chemnitz, Maschinen-Fabrikant. Fritze a. Stolp, Consul. Grunow a. Krebsfelde Landwirth. Lesser a. Berlin, Cohn a. Berlin, Werner a. Christiania, Gansberg a. Berlin, Erlanger a Neuenburg, Urban a. Jauer, Kaufleute.

Hotel du Nord. Gärtner a. Elberfeld, Praefeke a. Stettin, Kerner a. Crefeld, Hertz a. Warschau, Schutz a. Berlin, Joel a. Berlin, Stein a. Berlin, Hesse a. Glauchau, Guckenheimer a. Nürnberg, Kaufleute. Dr. Orbanowski a. Reimansfelde, v. Auerswald a. Faulen, Rittergutsbesitzer. Groth a. Gdingen, Ingenieur. v. Gardau a. Laskowitz, Kammerherr. v. Rexin nebst Gemahlin a Modke, Majoratsherr.

Englisches Haus. Henschel a. Breslau, Bergmann a. Guben, Lemberg a. Berlin, Schurig a. Bremen, Königsberger a. Crefeld, Kaufleute. Dr. phil. Buchler a. Braunschweig Wallau a. Oxford, Rentier.

Hotel de Thorn. Boden a. Schwerin, Versicherungs-Inspector. Jülke a Heiligenbeil, Lehrer. Roggatz a. Frankfurt a. d. O., Rittergutsbesitzer. Frau v. Lukowitz a. Berlin, Rentiere. Frl. v. Herrdorf a. Kosel, Gesellschafterin. Dr. Bermis a. Breslau, prakt. Arzt. Fulda a. Plauen, Plauer a. Erfurt, Büchting a. Eisenach, Brosien a. Halberstadt, Kleinecke a. Leipzig, Görner a. Barmen, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Balzer a. Königsberg, Bengtis a. Schweden, Dulke a. Stuttgart, Fobrodd a Thüringen, Müller a Breslau, Persen a. Schweden, Wendt a. Danzig, Kaufleute. Küster a. Gdingen, Oberfeuerwerker. v. Leipziger a. Pätrumken.

Hotel de Berlin. v. Leipziger a. Pätrumken, Richter nebst Steffens nebst Familie a. Gr. Golmkau, Richter nebst Gemahlin a. Augustenhof, Rittergutsbesitzer. Haidemann nebst Familie a. Stolp, Janicker a. Cöln a. Rh., Krause a. Berlin, Konetzke a. Berlin, Otto Hahn a. Anklam, Busse a. Berlin, Böhmer a Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach langjährigem schweren Leiden und Prüfungen erhörte am 26. Juni cr. unser Herr Erlöser Jesus Christus das inbrünstige Gebet unserer allseitig vielgeliebten, treuen und sorgsamen Mutter, der

Frau Josephine Falk,
geb. **von Damitz,**

und führte sie zu ihrer sich im Sterbebette sehnenden, schon längst vorangegangenen, ihr unvergeßlich gebliebenen Mutter, der

Frau Henriette von Damitz,
geb. **Gräfin v. d. Golz,**
Kokoschken b. Danzig,

in das Reich der ewigen Seligkeit, welches trauernden Herzens den in der Danziger Umgegend wohnhaften, mit uns Mitleid fühlenden Verwandten, des uns unbekannten Wohnsitzes halber, hiermit statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzeigen.

Strasburg i. Uckermark.

Die trauernden, verlassenen und mittellos verlassenen Kinder
Maximilian, Adelaide und Alma Falk.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 996 eingetragen, daß die Firma **Julius Gerson** vormals **C. L. Eisenack** in **Julius Gerson** umgeändert ist. Sodann ist ebenfalls heute unter Nr. 1177 des Firmenregisters die Firma **Julius Gerson** in Danzig und als deren Firma der Kaufmann **Julius Gerson** hier eingetragen.

Danzig, den 1. Juli 1881.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadtausschuß zu Danzig, gemäß § 19 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis-(Stadt-)Ausschüssen vom 20. April 1878, während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien hält und daß nach Abschnitt 2 des oben gedachten Paragraphen während der Ferien in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen dürfen.

Danzig, den 29. Juni 1881.
Der Stadt-Ausschuß.

Zwangsversteigerung.

Das dem Rittergutsbesitzer **Zdzislaw von Lyskowski** zu Wilczewo jetzt zu Kl. Baumgarth gehörige, in Kl. Baumgarth belegene, im Grundbuche von Kl. Baumgarth Bd. I. Bl. 5 verzeichnete Rittergut, welches das als Zubehör zugeschriebene Grundstück Honigfelde No 65 mitenthält, soll

am 19. September 1881,
Vormittags 10½ Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. September 1881,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 233 Hectar 78 Ar 80 Quadrat-Meter. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 342,63 ℛ, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 270 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäfts-Lokale, Gerichtsschreiberei I. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Stuhm, den 1. Juli 1881.
Königl. Amtsgericht I.

Steckbriefserneuerung.

Der unterm 21 Januar 1881 hinter dem Schmiedegesellen **Joseph Kostek** aus Przywoź erlassene Steckbrief wird erneuert. (9872

Berent, den 1. Juli cr.
Königliches Amtsgericht.

Auction.

Sonnabend, den 9. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, soll in der Pfandkammer **Silberhütte** im Wege der Zwangsvollstreckung

eine brauchbare Tabacks- und Papierschneidemaschine (Balancé),

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Besichtigung ist täglich gestattet. (9824

Mohaupt,
Gerichtsvollzieher,
in Vertr.
Bureau: Holzmarkt 14.

Auction.

Freitag, den 8. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr, in der Niederlage des Königl. Seepackhofes mit (9870

29 Kisten Amerik. Mais-Stärke, unverzollt, theilweise havarirt, ex Aeolus.

Mellien. Ehrlich.

Die Stelle eines zweiten Wirthschaftsbeamten ist hierselbst vacant. Geeignete Bewerber aus guter Familie, denen gute Empfehlungen zur Seite stehen, werden aufgefordert sich zu melden. Persönliche Vorstellung nicht bedingt, aber bevorzugt. Antritt sofort oder 1. August. Dominium **Lukoczin** bei Hohenstein, Westpr. (9846

Die 5. Districtsschau des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe

findet am 31. August d. J. in **Graudenz** statt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-Schau, 5) eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie 6) eine solche landwirthschaftlicher Producte. Während für die Rindvieh-Schau 4100 Mark, für die Pferde-Schau 2000 Mark an Prämien ausgeworfen sind, kommen in den anderen Abtheilungen der Ausstellung nur Ehrenpreise für die besten Leistungen zur Vertheilung. Für die beste Collectiv-Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ist eine silberne Vereins-Medaille bestimmt.

Die Ausstellung von Rindvieh und Pferden ist nur Westpreußischen Züchtern, bezw. Besitzern gestattet. Auch Nichtvereinsmitglieder des westpreußischen Central-Vereins können um die in diesen beiden Abtheilungen ausgeworfenen Geld- und Ehrenpreise concurriren; jedoch haben sie das Doppelte des im Programm vorgesehenen Standgeldes zu entrichten.

Anmeldungen sind bis zum 15. Juli cr. an das Generalsekretariat des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig zu richten, von dem auch die Programme und Anmeldeformulare zu beziehen sind. (9856

Das Ausstellungs-Comité.

Aeußerst vortheilh. Ankauf ländlichen Besitzthums. Wegen Aufgabe der Wirthschaft ist eine Besitzung von 400 Morgen mild. warm. Lehmb., durchweg zum Weizen-, Gerste- und Kleefelde, mit 48 Morgen Wiesen und 20 Morg. Torfb. Acker in 3 Plänen sanft abtr. m. vollst. best. Saaten, vollst. u. g. todt. Inv., darunter Dresch-, Häcksel- u. Kleesäemaschinen, wie 13 junge kräftige Pferde, 20 Stück Hauptrindvieh 2c., gute Gebäude mit ganz neuer Scheune, m. e. fest. Hypothek v. 8000 Thlr., hart an Chaussee, ¼ Meile vom Bahnhofe einer Kreisstadt, i. d. Nähe Königsbergs i. Pr. gelegen, bei mäßiger Anz. u. Uebereinkommen u. den Zeitverhältnissen angemessenen sehr billigem Preise von 51 000 Mark zu verkaufen. Alles Nähere erfahren Selbstkäufer durch den Güter-Agenten **Willdorff,** Danzig, Drehergasse No. 20. Daselbst wird in der nächsten Nähe Danzigs, wie anderw. i. Westpr. sämmtl. an Chausseen, Bahnhöfen, ganz nahe an Kreisstädten gelegene Besitz. wegen Altersschwäche resp. Familienverhältnisse halber sämmtl. unt. best. Bewirthschaft. m. durchw. weizen-, gerste- u. kleefähigen Boden mit kompl. Inv., gut. Geb., z. Theil schuldenfrei, zum Theil mit fest. Hypoth. zum günstigen Ankauf nachgewiesen. (9844

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

(½ Stunde von der großen Halle'schen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.)

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis 2c. durch **die Bade-Direction.**



Haus- und Hôtel-Telegraphen
fertigt billigst
B. H. Mauscherning, Königsberg i. Pr.
Ang. Holländerstrasse 2.

An unserer Simultan-Stadtschule ist eine neue **Lehrer-Stelle** zu besetzen, mit einem Anfangs-Gehalt von 750 ℳ. Bewerber katholischer Confession wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August cr. bei uns melden, worauf die Geeigneten zur Probelection berufen werden.

Strasburg Westpr., 2. Juli 1881.
Der Magistrat.

Meine Wohnung ist jetzt
Langgarten 32, 2 Tr.
Danzig, im Juli 1881.
A. Rind, Ober-Roßarzt.

LOOSE

zur rheinischen **Pferde-Verloosung am 16. August, à 3 ℳ.,** zur **Colberger Ausstellungs-Lotterie, à 1 ℳ.,** zu haben in der

Exped. d. Danz. Ztg.

Insecten-Pulver,

echtes Dalmatiner, das beste und wirksamste aller bis jetzt empfohlenen Sorten, in Blechbüchsen à 1,50 und 3 ℳ, sowie ausgewogen. (9185

Insecten-Tinctur,

aus demselben Pulver bereitet.

Motten-Pulver und Tinctur

empfiehlt die Droguen-Handlung von
Albert Neumann.

Die Fabrik für künstliche Haararbeiten,

20 Jopengasse No. 20,
von
Julius Balsam,
Friseur des Stadt-Theaters,

liefert **Zöpfe** von bester Qualität, **Haare** von 1 ℳ 50 ₰ an, **Locken,** das Paar von 2 Mark an, **Scheitel** in Haartüll, Gaze, Gros de Napel von 5 ℳ an, **Chignons,** neueste Genres in **Locken, Puffen** und **Flechten** zu den billigsten Preisen. **Herren-Perrücken** und **Toupets** werden dauerhaft, dem natürlichen Haarwuchse täuschend ähnlich angefertigt zum Preise von 8 ℳ an. (9855

Jede Bestellung wird prompt und schnell ausgeführt. (9855

Julius Balsam.

Himbeersaft und Kirschsaft,

mit und ohne Zucker, offerirt unter Garantie größter Reinheit preiswerth
H. H. Zimmermann Nachflg.,
Langfuhr 78.

Mauersteine

vom **frischen Brand** offerirt billigst
Eduard Rothenberg,
Jopengasse 12.

Sommerpferdedecken

à 2 ℳ 50 ₰ bis 6 ℳ, **Rübsen-Ausreite- und Wagenpläne, Pläne wasserdicht** in allen Größen, werden sofort versendet. Preiscourant gratis. Preise billigst, reell. (9869

Die Säcke- und Pläne-Fabrik von
Otto Retzlaff.

Ein Posten v. 6—8000 Ctr. guter

engl. Heizkohlen

wird zu kaufen gesucht. Lieferanten wollen ihre Preise ab Schiff Danzig unter 9562 in der Exped. dieser Zeitung abgeben.

Gute brauchbare

Grubenschienen,

2″ und 2½″ Höhe hat billig abzugeben. (8372

S. A. Hoch,
Danzig.

Syrup- wie auch Wein-Oxhoft-Gebinden

kauft zu soliden Preisen
J. Sabatzki, Stolp.



Bock-Auction

zu

Dembowalonka

bei Briesen Westpr.
am Donnerstag, den 28. Juli 1881
Mittags 1 Uhr

über circa 50 Stück gleich sprungfähige

Kammwoll-Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Auctions-Cataloge auf Wunsch.
von Hennig.

100 starke Hammel und 50 Mutterschafe

zu verkaufen in **Wertheim** b. Oliva.

80 Southdown Lämmer
verkäuflich **Kl. Golmkau.**

Restaurations-Verpachtung.

Die Restaurations-Lokale des neuen Schützenhauses sollen vom 1. October cr. ab auf drei Jahre verpachtet werden. Offerten darauf werden bis zum

15. Juli 1881,

bei dem Vorsteher Herrn **Scheschonka,** Königsbergerstraße No. 13, entgegengenommen, bei welchem auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Insterburg, den 4. Juli 1881.
Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Der Obstgarten in Blonaken, zehn Morgen groß und gut besetzt, soll verpachtet werden.

Ein großer Wolfshund

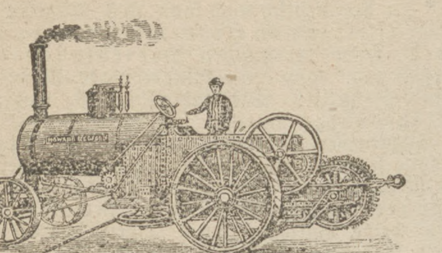
für 30 ℳ zu verkaufen. Näheres in der Exped. (9751).

Alte Schiffsmodelle

des 15.—18. Jahrhunderts, in Holz 2c. gearbeitet, werden zu kaufen gesucht.

Adressen unter 9873 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

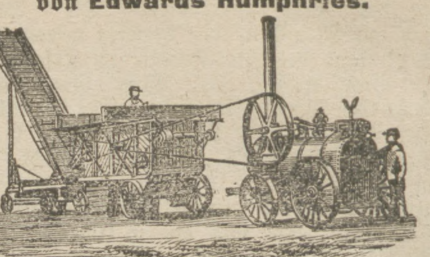
Howards Dampfpflüge



Alleiniger Vertreter
für
Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Königreich Polen.
Paul Dietrich, Berlin.

Dampfdreschmaschinen

von **Edwards Humphries.**



Alleiniger Vertreter
für
Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Königreich Polen.
Paul Dietrich, Berlin.

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen

wegen Aufgabe des Geschäftes in kleinen Maschinen verkaufe ich mein großes Lager von

Göpeln, Göpeldreschmaschinen, Mähemaschinen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Drills 2c. 2c.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Näheres mit Catalogen, Preislisten 2c. zu erfahren durch

Paul Dietrich in Dirschau.
Filiale von Paul Dietrich, Berlin.

Ein Rittergut,

an der See gelegen, mit Laubwald, wird zu kaufen gesucht. Näheres durch

Joseph Mannheim,
Rummelsburg i. Pomm.

Ich beabsichtige mein **Rittergut, 1800 Morgen groß,** incl. 400 Morgen Wiesen, brillant ausgebaut, Inventarium complet, Acker fast eben, (Weizen- und Rübenboden), ¼ Meile vom Bahnhof gelegen, 3 Meilen von Zuckerrüben-Fabriken entfernt, wegen Krankheit **sofort** billig zu verkaufen. Anzahlung 75—100 000 ℳ. Adressen unter 9778 in der Exped. d. Ztg. erb.

Zwei Grundstücke

je 2 und 3 Hufen groß, fast durchweg Weizenboden und 40 Morgen Wiesen, perfectem todtem und lebendem Inventar, gut erhaltenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und eine voraussichtl. prächtig. Ernte und nur mit Landschaftsgeldern belastet, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, auch gegen Häuser in einer größeren Stadt zu vertauschen.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (9822

NB. Sichere Dokumente werden in Zahlung genommen.

Ich bin krankheitshalber gezwungen mein sehr gutes

Geschäft

verbunden mit großer Restauration, gr. Ausspannung, Saal und Bier-Depot zu verkaufen. Erkundigungen erbitte unter A. B. 2. postlagernd Crone a./Br.

3 Häuser in Schidlitz mit Material- und Fleischerei-Geschäft und 1 herrschaftl. Haus mit Bäckerei sind gegen 1 Besitzung zu vertausch. Näher. **Bodmann,** Poggenpfuhl 28.

Southdown-Vollblut-Heerde

Artschau bei Danzig.

Der Bockverkauf sprungfähiger Böcke hat begonnen.

Artschau, im Juli 1881.
R. Wendt.

100 Mutterschafe und 100 junge starke Hammel

verkauft **Dahlwied,** Gr Bendomin bei Neukrug Westpreußen.

Der Southdown-Bockverkauf

hat am 1. Juli cr. begonnen. (9438

Sullnowo
bei Schwetz.

Southdown-Vollblut-Böcke

sind verkäuflich in
Archidiakonka per Culmsee
9250) **Th. Busch-Danzig.**

Eine eichene, antique, zweistöckige Wendeltreppe von 38 Stiegen, mit Wangen und gewundenen Säulen, durchaus gesund und fehlerfrei, ist Veränderung des Gebäudes halber zu verkaufen. Die Solidität dieser Treppe kann in nächster Zeit, beliebig besehen werden Langgarten 12.

Eine große Voliere

sowie diverse Exoten und ein noch jung sprechender Graupapagei ist zu verkauf. Röpergasse 24 III.

Auf dem Gute Borkau bei Neukirch Kreis Pr. Stargardt ist die

Hofverwalterstelle

sogleich zu besetzen. Gehalt 3—400 ℳ. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Knorr,
Gutsverwalter.

Freundliche Wohnungen
in der Weidengasse 20 sind für 20 ℳ monatliche Miethe incl. Wasserzins an anständige Leute z. 1. Octob. d. J. zu vermiethen.
Näheres bei
C. Peisong,
Zimmermeister.

Ein zuverlässiger, evangelischer

Schmied

findet vom 1. Oct. d. J. Stellung.
Gremblin, den 5. Juli 1881.
Gemeindeamt.

Ein verheiratheter zuverlässiger evangl.

Stellmacher

und ein zuverlässiger **verheiratheter Schäfer** finden bei gutem Einkommen dauernde Stellung. (9384

Gremblin bei Pelplin.
Ziehm.

Ein energischer Beamter

findet sofort Stellung unter dem Prinzipal auf einem großen Grundbesitz.

Offerten unter Nr. 9537 befördert die Expedition dieses Blattes.

Arztgesuch.

In einem bedeutenden Marktflecken Westpreußens findet ein approb. Arzt sofort lohnenden Wirkungskreis. Fixa 1200 ℳ; Kreischirurgist zu erlangen; Impfbezirk in Aussicht. Polnisch erwünscht. Offerten an die Expedition dieser Ztg. sub No. 9825 erbeten.

Ein Commis

der sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann und der polnischen Sprache mächtig ist, sowie (9835

ein Lehrling

finden von sofort Stellung in

Gustav Wolff's Eisenhandlung.
Culm in Westpr.

Für ein hiesiges Manufactur- u. Leinen-Geschäft wird ein tücht. Verkäufer, der polnisch. Sprache mächtig und christlicher Confession, zum sofortigen Antritt gesucht.

Adressen unter 9857 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem bestehenden rentablen Geschäft in Stettin wird zur größeren Ausdehnung ein Compagnon gesucht mit einer Einlage von 30—40000 ℳ. Fachkenntnisse werden bald erworben.

Adressen unter 9837 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Zur **Erlernung der Käse- und Tafelbutter-Fabrikation** werden ein kräftiger junger Mann und ein kräftiges Mädchen von anständigen Eltern gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg. 9751.

Zum sofortig. Antritt

wird ein gut empfohlener **junger Mann** zur Buchführung und Correspondenz gesucht. Schriftliche Offerten unter 9787 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Sohn ordentlicher Eltern zur Erlernung der Conditorei kann sich melden bei
S. à Porta.

Ein herrsch. Diener

mit guten Zeugnissen versehen, bittet um eine Stellung zum 1. August unter bescheidenen Ansprüchen. Näh. ertheilt die Exp. der Danz. Ztg. unter 9640.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe sucht Stellung zum sofortigen Eintritt.

Gef. Offerten in der Expedition dies. Zeitung unter 9823 erbeten.

Eine Erzieherin, vers. mit d. besten Zeugn., die Knaben im Latein bis z. Quinta d. Gym. vorbereitet, sucht v. 1. October Stellung. Adress. unt. 9851 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Landwirth

wünscht die Käserei in einer gr. Anstalt praktisch zu erlernen. Offerten bitte an die Expedition dieser Zeitung unter No. 9624 zu richten.

Heiraths- Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort durch **Institut „Frigga“,** Berlin, Bülowstraße 02 (Größt. Institut.) Statut. g. Briefmark.

Das jetzt von dem Königl. Eisenbahn-Bauinspector Herrn Wolff bewohnte Haus St. Catharinen-Kirchhof No. 3 ist vom 1. Octbr. c. zu vermiethen Näheres beim Küster Molkentin, Kl. Mühlengasse 7/9, Vorm. von 11 bis 12 Uhr. (9850

Ein verheir. Inspector

kinderlos, 41 Jahr alt, mit gut. Zeugn. u. Empfehlungen, gegenwärtig Administrator auf einem größeren Gute sucht von gleich oder später eine anderweitige Stellung. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen.

Gef. Offerten erbitte unt. M. G. 600 postlagernd Liebmühl.

Ein geprüfter Lehrer, der in den Elementarg. unterrichtet und für die Tertia des Gymnasiums vorbereitet, sucht Privatstunden. Burgstraße 13 parterre.

Jäschkenthalerweg 24

ist vom 1. October ab eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen.

Ein Speicher

mit 2 heizbar. Comptoir-Zimm. ist im Ganzen oder auch getheilt sofort zu vermiethen. Adressen unter 9554 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In dem Hause Hausthor 3 s. d. 2. u. 3. Et. rechts, best. je a. 2 Zimm., heizbar. u. verschließb. Entree, Mädchenstube, Küche, Boden und Keller u. Mitbenutzung des Hofes zum 1. October cr. zu vermiethen.

Ein Laden

nebst Zimmer ist Heilige Geistgasse 126 zu vermiethen.



Nur bis 25. Juli anwesend.
Heumarkt Danzig.

Cagliostro-Theater

Dir. Pr. B. Schenk,
größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Heute und täglich Abends 8 Uhr:
große Vorstellung.

Neues Programm: Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Somnambulismus, Musik, Agioskopie, Klopfgeisterei.

Prinz Heinrichs Reise um die Erde,

Die Diamanten des Himmels Thorwaldsen's Sculpturen aus dem Museum zu Kopenhagen.

Zum vorletzten Male:

Cagliostro
oder der Kampf mit den Schreckengestalten der Unterwelt,
Große Geister- und Gespenster-Pantomime in 1 Act.

Billet-Verkauf am Tage bei **Bernhard Sternberg,** Cigarren-Geschäft, Langgasse 27.

Militairs vom Feldwebel abwärts ermäßigter Eintrittspreis.

Seebad Westerplatte.

Donnerstag, den 7. Juli:
Grosses
Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 10 ₰.

H. Höpner.

J. M. F. G.

8.

Br. Sonnab. erhalten; außer d. aber seit m. Geburtst. **keinen.** — — Fatal. — Sende forthin **nur** wie zuletzt. — Muß schreiben; wann? Herzl. Gr. u. K. — (9806

Schwindel! In d. Kich D. n. geseh. G.

Alle natürlichen Mineral-Brunnen

empfiehlt zum billigsten Preise die Mineralwasser-Anstalt von

F. Staberow,
Danzig, Poggenpfuhl 75.

NB. Selterser und Sodawasser Wasser in Syphons 2c.

Limonade gazeuse.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.